

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 67

Mittwoch, 20. März 1920

36. Jahrgang

„Mein Herr, Sie ermüden das Haus!“

Notwendige Parlamentsreform

von
Paul Löbe

„Mein Herr, Sie ermüden das Haus durch Ihre langweiligen Wiederholungen, ich entziehe Ihnen das Wort!“

Mit dieser Begründung unterbricht der Speaker, Präsident des Britischen Unterhauses, groß jeden Redner, der unter Mißbrauch der Tribüne in langweiligen Ausführungen überflüssige und nicht zur Sache gehörige Dinge zum Vortrag bringt. Die Disziplin des Unterhauses ist fest genug, daß der Gerügte die Anweisung des Präsidenten befolgt.

Zimmerlin; das Mittel ist etwas gewaltsam und ungezügelt. Aber was mit ihm erreicht werden soll, muß auch in dem deutschen Parlament wieder durchgeführt werden, nämlich: den ermüdenden Monolog der aufgeschriebenen Rede durch eine frische Debatte zu ersetzen.

Was ist der Sinn des parlamentarischen Systems im modernen Staat? Es soll an Stelle des Zwanges und des Befehls die Überzeugung, die Überzeugung durch freie Aussprache und Beratung treten, und es soll die Kontrolle für die Ausübung des Volkswillens sichern.

Der Diktator, der Minister des absoluten Staates befiehlt: er erzwingt die Durchführung des Willens der Regierung mit Gewalt. Der Minister des parlamentarischen Systems sucht durch Gründe, durch Belehrung und Überzeugung der Abgeordneten und des Volkes die Mehrheit für seine Auffassungen über das Staatswohl und die Gesetze zu gewinnen.

Das Parlament soll dem Volke das Forum liefern für die Auseinandersetzung dieser Ansichten, und das Volk muß mit ihm in ständiger geistiger Wechselwirkung bleiben, muß mit Leben in seinen Debatten, muß der aufmerksamste Teilnehmer der Beratungen sein, die in seinem Interesse erfolgen.

Erfüllt der Reichstag, erfüllen unsere Parlamente in vollem Umfange noch diese Aufgabe? Wenn nein: welche Maßregeln sind zu empfehlen, um diese Aufmerksamkeit wieder herzustellen und dem Parlament den Boden für praktische Arbeit wiederzugeben?

Kurze Reden statt langer Vorlesungen, frische Debatten statt eintöniger Monologe, Abwechslung von Rede und Gegenrede, Antwort auf den Vorredner statt Flucht aus dem Saal, Zulässigkeit erster

Zwischenfragen auf längere Ausführungen, Widerlegung, Überzeugung des Gegenredners statt träger Ignorierung, Verweisung von Fragen zweiten Ranges in die Ausschüsse statt breiter Behandlung im Plenum.

Die Etatsdebatte der letzten Tage zeigte nach langer Zeit wieder einmal Anläufe in dieser Richtung: den Vorstoß des Finanzministers und das prompte Eingehen der Abgeordneten Herr, Brüning, Bremer, Reinhold auf diese Rede und auf die gegenseitigen Argumente; den Angriff des Deutschen Reichstages und die sofortige Erwiderung durch den Reichskanzler und den Ernährungsminister.

Unberührt davon blieben die Konzepte der beiden kommunistischen Redner und des ersten Deutschen Nationalen. Oberfahren brauchte keine Notiz, keine Bemerkung, keinen Zusatz mehr: die Rede war fertig, sie wurde gehalten, ganz gleich, was vorher gesehen war.

Diesen fertig gemachten Reden, die, sorgfältig in Aktenbänden zusammengefaßt, vorher in der Schreibmaschine niedergeschrieben und abgelesen werden, ohne daß man den Vorredner gehört zu haben braucht und auf den Nachredner antworten wird, sind es, denen ich den Krieg erklären möchte. Diese

Reden sind viel zu lang, viel zu trocken, viel zu unlebendig; sie mögen als professorale Vorträge auf dem Katheder oder als Volksversammlungs-Panoramen ihren Wert haben, aber sie können nicht für die Auseinandersetzung zur Gewinnung sachlicher Unterlagen für Gesetze und politische Richtlinien dienen.

Die Kürzung der Rede ist gelungen — Stundenlange, bis in die Nacht sich hinziehende Elaborate werden nicht mehr gehalten: die Höchstdauer einer Rede ist eine Stunde, die weitaus meisten sind viel kürzer bis zu 10 Minuten herab.

Die Beseitigung des Rednerpultes zur Vermeidung gelehrter Reden hat zu keinem Erfolg geführt, aber der Redner kratzt sich selbst, da er sich die Aufmerksamkeit seiner Hörer und der Berichterstatter verfehlt.

Die wünschenswerte Abwechslung von Rede und Gegenrede statt der mechanischen Reihenfolge nach der Stärke der Parteien, die ich ebenfalls anregte, wird ab und zu geküßt, leider noch zu selten.

Bei einiger Disziplin müßte es möglich sein, wie in der französischen Kammer längere Ausführungen durch kurze Zwischenrufe zu unterbrechen (in Paris auf drei Minuten begrenzt): Fragen zu stellen, Einwände zu erheben, auf die der Redner sofort eingehen muß, die er nicht vom Blatt lesen kann.

Es wird auch erwünscht sein, in der Volksversammlung nur die großen leitenden Gesichtspunkte eines Gesetzes und die prinzipiellen Streitfragen zu behandeln, alle Einzelheiten aber in den Ausschüssen zu erledigen.

Schon die Durchführung dieser wenigen Reformen, auf deren Erwähnung ich mich heute beschränken will, könnte dem Parlament wieder Leben, Aufmerksamkeit und Beachtung verleihen, vor allen Dingen aber der sachlichen Erledigung seiner Aufgaben große Dienste leisten.

Mord im Schloß

Ein Graf zu Stolberg unter seltsamen Umständen erschossen / Widersprüchsvolle Aussagen des Majoratserben

Die Landeskriminalpolizeistelle Bielefeld teilt mit:
In Jannowik Kreis Schönau wurde gestern vormittag der Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode in seinem Schloß ermordet aufgefunden. Raubmord liegt anscheinend nicht vor. Die Mordkommission hat sich an den Tatort begeben.

Zu dem rätselhaften Morde an dem 56jährigen Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, dem Besitzer der Rittergüter Jannowik, Kupferberg und Rohrlach, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Gestern abend nach 10 Uhr kamen zwei Frauen aus dem Schloß und riefen den gegenüber wohnenden Landjäger Bayer.

Sie erzählten, daß der Graf Stolberg im Sterben liege und den Wachtmeister vorher sprechen wolle. Als der Wachtmeister mit dem gleichfalls herbeigerufenen Sanitätsrat Dr. Panik im Schloße erschien, bot sich ihm im Herrenzimmer des Rentmeisterhauses, in dem die gräfliche Familie wohnt, ein fürchtbarer Anblick.

Graf Eberhard lag auf dem Sofa mit zerschmettertem Schädel.

Ein Schuß war offenbar von hinten in den Kopf gedrungen und hatte den Schädel zerschmettert, so daß das Gehirn herausgetreten war. Ein Selbstmord war nach Lage der Eintrittsstelle des Schusses vollkommen ausgeschlossen. Es ist vielmehr als sicher anzunehmen, daß der Graf beim Lesen hinterwärts und unvermutet von fremder Hand erschossen worden ist.

Als Mordwaffe hatte eine Pistole gedient, die auf dem Fußboden des Zimmers lag. Sie war aus dem in der Nähe des Sofas stehenden Gewehrschrank entnommen worden. Auch das Geschloß ist gefunden worden. Es war ein sogenanntes Dum-Dum-Geschloß mit abgeplatteter Bleispitze.

Der Schuß mußte auch aus ganz kurzer Entfernung abgegeben worden sein. Dies und auch der Umstand, daß es sich um ein Dum-Dum-Geschloß handelt, erklärt die fürchtbaren Verletzungen. Merkwürdig ist ferner die Tatsache, daß in dem Schreibtisch des Ermordeten stets ein geladener Revolver lag, sowie daß sich in dem dahinter liegenden Schlafzimmer stets ein geladenes Gewehr befand. Beide Schußwaffen waren unberührt.

Im Laufe des Dienstag-Vormittag trafen am Tatort Oberstaatsanwalt Dr. Engel aus Hirschberg mit mehreren Landjägern ein.

Der Sohn des Ermordeten, der 28jährige jetzige Majoratserbe Christian Friedrich zu Stolberg gab an, er habe nach dem Weggange der Damen mit seinem Vater noch geplaudert und beide hätten gelesen. Als er, der Sohn, einmal ausretren mußte, sei er auf dem Hausflur von zwei Leuten, die er aber nicht gesehen habe, überfallen, gemüht und bewußtlos gemacht worden. Er sei dann in seiner Angst, als er wieder zu sich kam, zu dem 100 Meter entfernten Wirtschaftsgebäude gelaufen und habe hier bei einer Kutscherfamilie Schutz gesucht. Von dem Schuß habe er nichts gehört. Der Arzt Dr. Panik konnte aber an dem Grafen weder Blutgemale feststellen noch irrendwelche Spuren eines betäubenden Mittels entdecken.

Breslau, 19. März (Sig. Drahtber.)

Die Mordkommission der Bielefelder Kriminalpolizei ist nach einer eingehenden Untersuchung in dem Schloß des ermordeten Grafen Eberhard zu Stolberg zu der Auffassung gekommen, daß für einen Einbruch keine Anhaltspunkte vorliegen. Alles war ordnungsgemäß verschlossen. Die Polizei vertritt daher die Auffassung, daß Einbrecher als Täter nicht in Frage kommen und der Mörder in dem Bekanntenkreise des getöteten Grafen zu suchen ist.

Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn

Ablehnung jeder Lohnerhöhung

Zwischen der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft und den Gewerkschaften fanden gestern Verhandlungen über die Erhöhung des Lohnes statt. Zu einem positiven Ergebnis ist es jedoch nicht gekommen. Nach einer längeren Begründung der Ablehnung einer Erhöhung des Lohnes machten die Vertreter der Reichsbahn den Vorschlag, die bisherigen Lohnsätze unänderbar bis zum 31. März 1930 neu zu vereinbaren. Dieser Vorschlag wurde von dem Vertreter der Gewerkschaften als vollständig und diskutabel bezeichnet. Da die Vertreter der Reichsbahn über weitere Vollmachten nicht verfügten, verlangten die Gewerkschaften eine weitere Verhandlung mit dem Generaldirektor. Die Vertreter der Reichsbahn haben zugestimmt, diese Forderung dem Generaldirektor zu unterbreiten. Die Lage im Eisenbahnbetrieb muß nach dem Stand der Verhandlungen als sehr zuspätkommen angesehen werden. Es ist nur zu hoffen, daß die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft ihre bisherige vollständig ablehnende Haltung aufgibt.

Revolution in Lilliputformat

Der Fürst von Monaco soll fortgejagt werden

Paris, 19. März (Sig. Drahtber.)

Das kleine Fürstentum Monaco erlebt zurzeit kritische Tage. Eine „große Revolution“ ist in Vorbereitung. Die 700 Wähler des Fürstentums haben inzwischen beschlossen, den regierenden Fürsten zu Abdankung zu veranlassen. An seiner Stelle soll sein Schwager, und zwar auf Lebenszeit die Regierungsmächigen Zustände nicht wiederhergestellt — leit, der Demission des Staatsrates befindet sich das Land in einer latenten Staatskrise — soll die Republik ausgerufen werden.

Der Haifisch-Scandal soll vertuscht werden

Gute Freunde in der Handelskammer

Hannover, 20. März (Radio)

Die Enthüllungen über den „Haifisch-Kongern“ haben in Hannover ungeheuerliches Aufsehen erregt. Die hiesigen Kollegien befaßten sich am Dienstag mit dieser Angelegenheit, allerdings in geheimer Sitzung, weil die bürgerliche Mehrheit die unter schwerer Auflage stehenden sogenannten Wirtschaftsführer in der Öffentlichkeit nicht bloßstellen will und den Skandal nach Möglichkeit zu vertuschen sucht.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, waren die Kollegen einer Meinung in der Beurteilung des Skandals. Selbst der Ordnungsbildung der Männer des „Haifisch-Kongerns“ endgültig fallen. Die Kollegien beschloßen schließlich gegen wenige Stimmen, den Oberbürgermeister in dem von den Mitgliedern des „Haifisch-Kongerns“ gegen ihn angestrengten Prozeß zu decken. Die sogenannten Wirtschaftskreise um die Handelskammer, die sich mitbetroffen fühlen, weil sie das Verhalten der Mitglieder des „Haifisch-Kongerns“ als durchaus „einwandfrei“ bezeichneten, besitzen jetzt die Freiheit, durch die Hugenbergsche Telegraphen-Union die festgestellten Tatsachen des Finanzskandals als „unbewiesene Behauptungen“ abzutunnen.

Erhöhung der Vieheinfuhr?

Der handelspolitische Ausschuß des Reichstages beschloß am Dienstag, die Reichsregierung zu ersuchen, durch Vorlage eines Gesetzesentwurfs die Relation zwischen Lebendvieh und Fleischschlachten herzustellen, ferner in den Artikeln 1 Nr. 1 des Gesetzes über Zolländerungen vom 15. Juli 1927 die Tarifnummern 109 (Schweinespeck) und 126 (Schmalz und schmalzartige Fette) zu streichen. (Schmalz und schmalzartige Fette) auf 24 RM. (bisher 16 RM.) pro Doppelzentner, bei Rindvieh auf 22,50 RM. (bisher 16 RM.) und die Erhöhung des Zwischenzolls für Schweinespeck von 14 RM. auf 20 RM., für Schmalz von 6 auf 1 RM.

Bis auf die Knochen blamiert!

Sozialisten stellen die belgische Regierung bloß

Der Spionagekampf soll trocken gelegt werden

Brüssel, 19. März (Eig. Bericht)

Am Dienstag stand in der Kammer die sozialistische Interpellation über die Utrechter Fälschungssache zur Debatte. Der sozialistische Abg. Mathieu forderte die Regierung in einer wirkungsvollen Rede auf, über das Verhalten der militärischen Sicherheitsbehörde Aufklärung zu geben.

„Dieses Verhalten — so führte der sozialistische Redner aus — hat bei allen ehrlichen Menschen Enttäuschung hervorgeufen. Auch die Kammer hat es verurteilt. Wir verlangen genaue Aufklärung über die Rolle des militärischen Spionagedienstes. Ist es wahr, daß der Chef dieses Dienstes das gefälschte Dokument forgiert und mit Bemerkungen versehen hat? Wie kommt es, daß der militärische Spionagedienst, der alles wußte, eine ganze Woche beharrlich schwieg, während die Regierung von nichts wußte und nach allen möglichen Mitteln griffen mußte, um die Wahrheit zu erfahren? Warum hat sich die Regierung nicht sofort an den Generalstab und durch dessen Vermittlung an den militärischen Nachrichtendienst um Aufklärung gewandt? Ferner hören wir, daß der militärische Nachrichtendienst schon seit einem Jahr Kenntnis von dem Bestehen eines privaten Spionagebureaus in Mülheim an der Ruhr hatte. Hat der militärische Nachrichtendienst Außenminister Hymans von dieser Tatsache in Kenntnis gesetzt? (Außenminister Hymans: „Nein.“) Mathieu fortfahrend: „Wie ist dieses Schweigen zu verstehen?“

Mathieu erinnerte im weiteren Verlauf seiner Rede daran, daß der Kriegsminister de Brocqueville vor zwei Jahren von der Kammermehrheit die erhöhten militärischen Kredite und die Zustimmung zu neuen Grenzbefestigungen durch den Hinweis auf einen

Geheimbericht über die angeblichen deutschen Rüstungen erlangte.

Wörtlich fährt er dann fort: „Stammt dieser Geheimbericht über den der Kriegsminister seinerzeit jede Aufklärung verweigerte, aus derselben Quelle wie die Utrechter Fälschung?“ (Zuruf links: „Er stammt offenbar von Frank-Heine!“)

Kriegsminister de Brocqueville: „Ich wußte nichts von der Existenz des Mülheimer Bureaus.“

Mathieu: „Der militärische Nachrichtendienst hat also den Kriegsminister nicht informiert. Der militärische Nachrichtendienst scheint sich überhaupt mehr mit innerpolitischen Angelegenheiten als mit militärischen Dingen befaßt zu haben. Es lag ihm mehr daran, die flämisch-aktivistischen Verschwörungen als geheime Pläne von Auslandsmächten aufzudecken. Ist der militärische Nachrichtendienst dazu da, durch derartige unsaubere Machenschaften den Spionagekampf zu beeinflussen? Die Regierung erklärt, sie werde die Schuldigen bestrafen und den militärischen Nachrichtendienst reorganisieren. Auch darüber wollen wir Aufklärung. Will man sich damit begnügen, diese Organisation einem anderen Ministerium zu unterstellen, oder will man wirklich reinen Tisch machen? Ferner kündigt die Regierung eine strengere Aufsicht der Ausländer an. Die Ausländer haben mit dieser Angelegenheit überhaupt nichts zu schaffen. Die Spione sind Belgier.“

Zuruf Vanderveldes: „Wenn man die Behandlung der Ausländer noch verschärft, dann bleibt überhaupt nur noch die reine Willkür ihnen gegenüber.“

Mathieu fährt fort: „Und schließlich:

Warum hat man Frank-Heine plötzlich auf freien Fuß gesetzt? Die öffentliche Meinung ist der Überzeugung, daß die Regierung hier etwas vertuscht.“

In seiner Erwiderung versucht der Ministerpräsident, der wiederholt durch Zwischenrufe unterbrochen wird, sich daraufhin auszureiben, daß die Regierung den Gang des Gerichtsverfahrens gegen Heine in keiner Weise beeinflusst habe. Die Freilassung Heines sei von der Staatsanwaltschaft in voller Unabhängigkeit und aus rein juristischen Gründen angeordnet worden. In Belgien sei die Justiz von der Regierung unabhängig. Die Regierung habe nichts vertuschen wollen. Das Gegenteil werde bewiesen durch die Tatsache, daß sie die Staatsanwaltschaft ursprünglich aufgefordert habe, das Strafverfahren gegen Heine einzuleiten. „Sie hat — so fuhr Ministerpräsident Jaspar fort — ferner die Disziplinarmaßnahmen gegen die Beamten des militärischen Nachrichtendienstes ergriffen, die ohne Wissen ihrer Vorgesetzten sich mit Heine eingelassen hatten, und ferner hat sie einschneidende Maßregeln getroffen, damit sich solche Vorfälle nicht mehr wiederholen können.“

Anschließend nahm Vandervelde das Wort. Er erklärt, es sei unerhört, daß ein Spion und Fälscher wie Heine, der durch verbrecherische Machenschaften den Frieden stören wollte, frei ausgehen könne. Das könne die öffentliche Meinung nie und nimmer verstehen. Vandervelde stellte ferner die Frage an den Kriegsminister, ob Frank-Heine vom belgischen militärischen Nachrichtendienst ein monatliches Gehalt von 800 Franken erhalten habe.

Kriegsminister de Brocqueville: „Das ist falsch.“

Ein sozialistischer Abgeordneter ruft: „Sagen Sie uns dann, wie viel er bezogen hat!“

De Brocqueville antwortet: „Für die Fälschung hat er nichts bezahlt bekommen.“

Vandervelde schließt mit der nochmaligen Aufforderung, diesem ganzen Treiben ein Ende zu machen, vor allen Dingen volles Licht über die Angelegenheit zu verbreiten.

Der flämische Ministerpräsident Bos wies schließlich noch darauf hin, daß Jaspar 1923, damals Außenminister, sich entschieden weigerte, eine Enquete über die Beschäftigung von belgischen Lockspitzeln im besetzten Rheinland zu veranstalten. Der Kommunist Jacquemotte behauptete, daß die belgische Regierung am 26. Februar, als sie die holländische Regierung anforderte, eine Untersuchung über die Herkunft der Fälschung anzuordnen, ganz genau wußte, daß Frank-Heine der Fälscher war. Jacquemotte will ferner wissen, daß Frank-Heine am Tage seiner Verhaftung von der holländischen Grenze aus eine Depesche an den militärischen Nachrichtendienst geschickt habe.

Heute, Mittwoch, wird über die Interpellation abgestimmt.

Inflation in Beamtenreden

Hat der Reichstag keine anderen Sorgen?

Es gibt nämlich auch noch andere Staatsbürger

Berlin, 19. März (Eig. Bericht)

Der Reichstag verabschiedete am Dienstag den Nachtragsetz in der Ausführausführung.

Zwei Tage hat sich der Reichstag mit dem Nachtragshaushalt für 1928 beschäftigt und diese Beratungen beinahe ganz mit Beamtenfragen ausgefüllt. Vorausgegangen waren wochenlange Beamtendebatten im Haushaltsausschuß. Daß diese ewigen Reden über Beamtenfragen und immer wieder Beamtenfragen selbst den Beamtenvertretern im Parlament allmählich zu viel werden, zeigte die Äußerung des völksparteilichen Abg. Morath in der Dienstagsitzung des Reichstages: Die Länge der Reichstagsreden über Beamtenfragen stehe außer Verhältnis zu ihrem Erfolg. Ganz unsere Meinung. Verjudete man also das Parlament etwas weniger mit Beamtenfragen zu beschäftigen. Millionen Volksgenossen, denen es noch viel schlechter geht als den Beamten, würden eine solche Einschränkung begrüßen. Die parlamentarische Begrenzung der Beamtendebatten würde der Beamtenschaft nicht schaden, sondern im Gegenteil sehr nützen und das Verhältnis zwischen Beamtenschaft und Volk in allen seinen Schichten bessern.

Der sozialdemokratische Abg. Steintopf erinnerte daran, daß der deutschnationale Finanzminister v. Schlieffen bei den damals nach der Inflation gestillten Reichsstellen überhaupt nicht an die Beamten gedacht hätte, sonst würden die späteren unangenehmen Erscheinungen bei den Befoldungsordnungen

erspart geblieben sein. Sehr mit Recht griff Steintopf ein Wort des deutschnationalen Abg. Schmidt-Stettin auf, der von den abgehauenen Ellenbogen der Beamtenschaft in der Vorkriegszeit gesprochen hat. „Allzu viele Beamten vergessen, daß es vor dem Kriege der Beamtenschaft, als ganzes betrachtet, sehr viel schlechter gegangen ist als jetzt. Es gab allerdings damals die Möglichkeit, der Beamtenschaft durch irgendein Löhnen oder ein Ordnen nach außen hin das Elend etwas zu verbergen. Den Kommunisten sagte Steintopf, bei den Beamtenreden des Herrn Torgler vergesse man ganz, daß die SPD, doch wohl nicht nur aus Beamten bestehe, sondern auch noch einige organisierte Arbeiter habe. Der Nationalsozialist Dr. Fried, ein wahres Genie im Schimpfen, aber leider nur im Schimpfen, tobte gegen die heruntergekommene Republik. Er hat allen Grund, sich über die Republik zu beklagen, da sie ihm für seine sehr minderwertige parlamentarische Tätigkeit nicht nur Mühen und Freisicht, sondern auch für seine noch mindere Beamtenfähigkeit von ehemals noch Pension gewährt.“

Der sozialdemokratische Abg. Falkenberg griff auch die Arbeiterlohnpolitik auf. Man wird ihm danken müssen, daß wenigstens aus den Reihen der Sozialdemokratie in dieser Beamtendebatte auch des sehr großen Elends zahlloser Reichsarbeiter gedacht worden ist. Schließlich ging noch der Zentrumsgesandte Erising zur Tribüne, um mit aller Bestimmtheit eine „Meldung des 8-Uhr-Abendblattes“ zu demontieren, Erising und Stegerwald hätten bei der Regierung den Vorschlag gemacht, die Beamtengehälter um 10 v. S. zu kürzen. Das Demontieren Erising's läßt keine Auslegung zu. Man wird nun abwarten haben, ob das „8-Uhr-Abendblatt“ seine Behauptung preisgibt oder sie zu stützen in der Lage ist.

Im Verlauf der Abstimmung wurde der Gesetzentwurf des Zentrums zur Frage der Entlassung verheirateter weiblicher Beamten dem Haushaltsausschuß überwiesen. Ungenommen wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der sich für Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Reichsarbeiterlöhne ausspricht. Ohne Debatte wurde dem Haushaltsausschuß ein Regierungsentwurf überwiesen monach zur Sanierung und Fortführung der Schichau-Werke in Elbing und Danzig eine Aktiengesellschaft gegründet werden soll, der das Reich einen einmalkigen Beitrag von 14 Millionen Mark, erforderlichenfalls auch laufende Zuschüsse gewähren soll. Im ersten Geschäftsjahr soll der Zuschuß bis zu 2,3 Millionen Mark betragen dürfen. — Nächste Sitzung Mittwoch 3 Uhr.

Ratifiziert endlich das Abkommen von Washington!

Deutschland muß vorangehen!

Das unter der Führung der Arbeitgebervereinigungen stehende deutsche Unternehmertum ist nun dem Ausgang der Gesetzentwürfe über das Washingtoner Abkommen auf der Verwaltungsratsitzung des Internationalen Arbeitsamtes wenig entzückt. Die Sozialreaktionäre sehen klar, daß in Genf in der Ratifizierungsfrage wenigstens bis zu einem gewissen Grade eine freiere Bahn geschaffen worden ist. Deshalb sehen sie jetzt alle Hebel in Bewegung, um Deutschland mit dem Hinweis auf das Jahr 1931, in dem das Revisionsverfahren ja doch komme, von der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens abzuhalten. Die deutsche Arbeiterschaft dagegen hat alle Ursache, jetzt mit verstärkter Kraft auf die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens hinzuwirken; denn die Genfer Verhandlungen haben gezeigt, daß die Revisionspropagandisten sich in einer wenig beneidenswerten Lage befinden.

Was hat sich in Genf abgespielt?

Englands Revisionsvorstoß war ein Schlag ins Wasser, da in der Abstimmung die Arbeitgeber sich auf einmal der Stimme enthielten. Hätten sie für England gestimmt, so wäre der englische Antrag, der die Revision ins Rollen bringen sollte, bestimmt angenommen worden. Warum die unerwartete Haltung der Arbeitgeber? Sie haben in der Revisionsfrage ein Haar gefunden. Es ist ihnen allen anzusetzen, daß die Erläuterung gekommen, daß sich die Revision unter Umständen gegen die Arbeitgeber richten kann. Die Revisionspropagandisten wollen eine Einschränkung des Washingtoner Abkommens. Aber wer kann ihnen garantieren, daß es dazu kommt? Vielleicht bringt die Revision eine Erweiterung des Washingtoner Abkommens. Nichts Gewisses weiß man nicht, sagen die Experten.

Auf Veranlassung des Kabinetts mußte der Reichsarbeitsminister in Genf den Versuch machen, den Engländern eine goldene Brücke zu bauen. Er schlug vor, die Londoner Abmachungen in irgend einer Form in das Abkommen aufzunehmen, und betonte dabei, Deutschland wolle keine Einschränkung der allgemeinen Ratifizierung, aber wenn dies der einzige Weg sei, auf dem eine Ratifizierung durch England ermöglicht werde, dann könne Deutschland einem derartigen Vorschlag zustimmen. Die Engländer gingen nicht auf diesen Vorschlag ein. Der englische Arbeitsminister hielt es für klug, nicht alle Karten der konservativen englischen Regierung aufzugeben. Offen und klar war nur

die Haltung der Arbeitgeberseite.

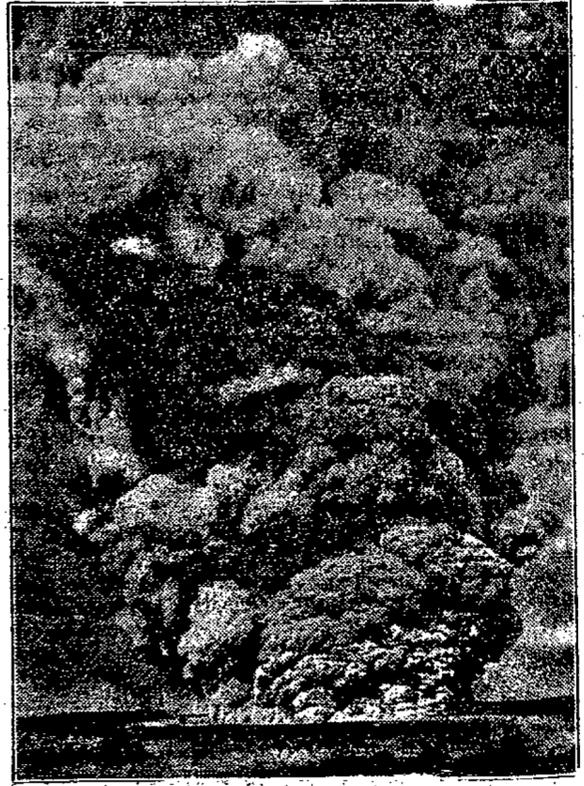
So erklärte Hermann Müller vom ADGB: Keine Revision! Die Durchführungsschwierigkeiten können nur durch die Nazis überwunden werden und nur Staaten, die das Wehereinkommen ratifiziert haben, können Durchführungsschwierigkeiten geltend machen. Revision auf der Grundlage der 6 Punkte der Londoner Vereinbarung wäre ebenso bedenklich und gefährlich wie eine auf der Basis des britischen Antrags.

Die Arbeitnehmergruppe hat dank ihrer entschlossenen konsequenten Haltung in Genf einen Erfolg davon getragen. Die Taktik der Arbeitgebervereinigungen geht daher jetzt vor allem dahin, Deutschland, koste es, was es wolle, von der Ratifizierung abzuhalten. Sie will Zeit gewinnen. Die Vorlage für das Ratifizierungsgesetz liegt bereits beim Kabinett. Die Arbeitgebervereinigungen erklären, es sei sinnlos zu ratifizieren, wenn nach Ablauf des Washingtoner Abkommens spätestens 1931 die Revision doch komme.

Das Arbeitsschutzgesetz werde, selbst wenn es noch vor den großen Ferien im Reichstag zur Verabschiedung komme, frühestens im Jahre 1930 in Kraft treten können. Wenn dann im Jahre darauf das deutsche Gesetzgebung zugrundeliegende Abkommen revidiert werde, dann müsse das deutsche Arbeitsschutzrecht wieder den geänderten Bestimmungen des Abkommens angepaßt werden. Deshalb wehre sich die deutsche Arbeiterschaft mit allem Nachdruck gegen eine Anpassung der deutschen Gesetzgebung an das Washingtoner Abkommen.

Alles fauler Zauber, lediglich zum Zweck, Zeit zu gewinnen.

Wenn Deutschland ratifiziert, dann wird höchstwahrscheinlich das ganze Revisionsgerede sich bald in Nichts auflösen. Ratifiziert Deutschland ohne Vorbehalt, so bleibt das, wie in Genf bereits Zuhang und Zuhang deutlich durchblicken lassen, nicht ohne Einfluß auf Frankreichs Haltung. Folgen aber die Länder, die bisher bedingt ratifiziert haben, dem Beispiel Deutschlands, dann wird England nicht gut ewig Nein sagen können. Die englischen Einwände werden um so eher verschwinden, je mehr im deutschen Arbeitsschutzgesetz den Forderungen der Gewerkschaften Rechnung getragen wird. Bei der Gestaltung des Arbeitsschutzgesetzes hat man es also in der Hand, schon jetzt England seine Vorwände zu nehmen. Kommt dann noch, wie zu erhoffen ist, ein Stützpunkt in England, dann ist alles in allem 100 gegen 1 zu wetten, daß die Ratifizierung in Deutschland den Anstoß zur allgemeinen Ratifizierung geben wird.



Ein Vulkanausbruch

Der sagenumwobene Vulkan Ailauea auf der Insel Hawaii hat durch neue Ausbrüche die Welt wieder einmal auf seine Existenz hingewiesen. Der 1231 Meter hohe Ailauea ist ein Basaltvulkan; sein Zentralkrater ist 13 Kilometer lang und 10 Kilometer breit. Wie aus allen Ausbrüchen der Vulkane auf den in der Mitte des Stillen Ozeans gelegenen Hawaii-Inseln sind auch die Eruptionen des Ailauea rauh.

Der Rote Eulenspiegel

Lauf der Dinge

Nur Freude herrscht und helles Jublieren
Im Kreise gläubig-frommer Bettern, Tanten
Und vieler anderer lieber Anverwandten,
Die heut sich nahen und in heiligem Rühren

Herzinniglich den Eltern gratulieren,
Zu der Geburt des jüngst von Gott gesandten
Geliebten Wesens, das, von Spitzentanten
Umkrängt, die schön das weiße Bettchen zieren,

So rosig, unschuldsvoll im Schlummer liegt, —
— Und rastlos eilend Jahr um Jahr verfliegt. —
Von böser Schicksalsstunde arg besetzt,

Schleicht dann das einst von Gott gesandte Wesen,
Als arbeitslose Waise durch die Gassen —
Von den Verwandten und von Gott verlassen.

Adolf Maetzke.

Lenzesnot

Von Justin Steinfeld

Als die Iden des März'es nahten, nahm ich nicht mich in
acht, sondern mir vor, eine Frühlingsgeschichte zu schreiben. Wegen
des Kalenders. Und weil ich Geld brauche. Ich schreibe immer,
wenn ich Geld brauche.

Früher war es einfacher. Wenn einem nichts Rechtes ein-
fiel, kaute man so lange auf dem Federhalter, bis die Ideen her-
zustamen. Jetzt schreibe ich mit dem Füllfederhalter. Darauf
kann man nicht kauen, es hat keinen Zweck. Höchstens mit Ge-
walt, aber dann springt er wie Glas. Das ist eine schreckliche
Geschichte. Keine Spur von Frühling.

Ich sitze also und grübele über den Hymnus an den Frühling
gerade als mir etwas einfällt, klingelt es, und dann kam meine
Birnin und brachte einen Eilbrief. Emmi schreibt mir, es wäre
noch so schönes Frühlingswetter draußen, wenigstens mittags
scheint die Sonne so warm und sie möchte doch so gern mal hin-
ausfahren, und ich solle sie doch morgen früh abholen. O, ah-
nungsloser Engel. Ich mußte erst meine Geschichte schreiben.
Ich muß immer eine Geschichte schreiben, wenn ich Geld brauche
der Emmi mit mir hinausfahren will, was im Effekt das
gleiche ist.

Ich denke nach und es fällt mir nichts ein. Ich schaue aus
dem Fenster und über die Dächer und stelle mir eine Frühling-
landschaft vor. Was da jetzt schon blühen wird? Nach dem
Winter! Höchstens Krokus. Bestenfalls. Darauf gibt es keinen
Reim. Höchstens Hofus-Pokus. Bestenfalls. Aber ich kann nicht
Frühlingzaubern, nicht einmal eine Idee herbeiholen. Darüber
ist es anderen Tags gemorden. Ach ja, die liebe, kleine Emmi.

Jetzt, gerade als mir etwas einfällt, klingelt es wieder. Klein-
glockelt es Sturm. Der Krämer von gegenüber. Ich solle an das
Telephon kommen. Vier Treppen herunter im Springgalopp,
meine von Tante Sophie bestickten Pantoffeln flattern durch den
Lichtschacht voran. Emmi ist am Apparat. Warum ich ihr nicht
geantwortet hätte, und es wäre doch so schönes Frühlingswetter,
wenigstens in den Mittagsstunden scheint die Sonne so warm
und sie möchte doch so gerne einmal wieder nach draußen fahren.
Ich hätte mich mühen müssen. Den Nervus rerum. Verstaucht,
verknagert, verbogen, verzerrt, verloren und veran. Emmi sagt
was, das klingt wie Radio auf der verkehrten Wellenlänge. Ab-
gehängt.

Frühling Kettiere ich wieder vier Treppen hinan. O Früh-
lingshoffnungen. Das einzige, was mir noch grünt, sind Tante
Sophs bestickte Pantoffeln.

Ich sitze und sinne. Immerzu. Immerzu. Ich wälze Bücher
und Bände. Alles vergeblich Walter von der Vogelweide,
Goethe, Märkte und Joachim Ringelnatz haben mir schon alles
vorgelesen. Ich wälze Folianten und Lexica. Ich...
Frühling. B... Lenz. Alles umsonst. Es rauscht im Wald
bedruckter Blätter und kein frisches, grünes Blättchen will her-
vorprallen. Darüber ist es wieder anderen Tags gemorden. Die
verkehrte Radiowelle geht jetzt mitten durch meinen Kopf.

Im März, im März, sei froh mein Herz,
Verweht der Schmerz
Ganz himmelwärts,
O alter Reim von Schmerz und Schmerz.

Das stabile Wochenendhaus



Jetzt sind zwei Bilder heruntergefallen. Dann muß der
Blickträger da sein. Der Kopf immer zweimal. (Humorist.)

Wir sind im Äquinoktium,
Da dreht die Zeit sich um und um.
Ob Tag und Nacht wir nicht mehr bang sind,
Die sind so kurz jetzt, wie sie lang sind...

Als ich gerade im besten Zuge bin, klingelt es wieder. Nur
so ganz zart.

Es ist aber nicht wegen der Post und nicht wegen des Tele-
phons, und wer da ins Zimmer kommt, ist nicht die Zimmerwirtin,
sondern es ist wirklich die Emmi. Die liebe, kleine Emmi! Und
es sei so schön Wetter draußen (so?) und wenigstens mittags
scheint die Sonne so warm (?) und sie möchte doch so gern mal nach
draußen fahren. Und da ist der Frühling mitten im Zimmer,
mit Primeln und Weidenkätzchen und Lacht und blüht. Und es
fällt mir gar nicht ein, jetzt etwa eine Geschichte zu schreiben.

Geldbriefträger und Gasmann

Von Sylvia von Harden

Heute war der Gasmann bei mir. Aber, und das ist das
Besondere, ich konnte nicht aufmachen, weil ich die Rechnung
nicht gleich bezahlen konnte. Der Gasmann sollte seines Amtes
walten und mir mein bißchen Gas abstellen, bis ich „böser“
Mensch auch wirklich bezahlt habe.

Wiso hätte ich mir keinen Tee mehr bereiten oder ein Stück-
chen Fleisch mit ein bißchen Gemüse kochen dürfen! Nein! Die
Gasgesellschaft wollte es partout nicht. Sie hat nun einmal ihre
Prinzipien!

Da traf sich nun aber der unglückliche Zufall, daß der Gas-
mann mit dem Geldbriefträger vor meiner Tür zusammentraf.

Nun war guter Rat teuer: dem Gasmann gegenüber hatte
ich getan, als ob ich nicht zu Hause war, dem Geldbriefträger
gegenüber konnte ich nicht plötzlich da sein. Zudem: was bringt
er mir schickungsweise? vielleicht ein Honorar von zehn Mark,
vielleicht eins von vierzig, vielleicht eins von hundert Mark —
vielleicht — vielleicht auch nicht!

Von zehn Mark oder vierzig Mark hätte ich das Gas nicht
gleich zahlen können, von hundert ja. Zwei Eventualitäten
stehen gegen eine.

Nein, das Risiko war mir zu groß, also ließ ich die beiden
wieder fortgehen. Und sie gingen. Der Gasmann brummend,
der Geldbriefträger lächelnd.

Und der Gasmann sagte zum Geldbriefträger, als sie die
Treppe herunterstiegen: „Das sie nicht aufmacht, wenn man Geld
holen will, das kann ich ja begreifen, daß sie aber auch nicht auf-
macht, wenn man ihr Geld bringen will, das kann ich nicht ver-
stehen!“

Ich auch nicht!

Der eine Zwilling

Von W. Fromberg

Hein und Tedje hatten natürlich auch Bräute. Eine ganze
Menge. Und aus der Quantität kristallisierte sich die Qualität,
und die hieß Minna und konnte sich nicht entscheiden, wen sie
lieber möchte: Hein oder Tedje, wen sie leichter missen könnte:
Tedje oder Hein.

Da weder Menschen — noch Naturgewalten sie zu dieser Ent-
scheidung drängten, da die uralte Hein-Tedje-Freundschaft viel
zu solide verknüpft war, um eines Weibes halber in die Brüche
zu gehen, blieb es vorläufig beim Alten. Und das Alte war,
daß Minna weder Hein noch Tedje darben ließ, wenn der Hunger
nach Liebe sie ihr abwechselnd zuführte.

Minna genas eines Zwillingspaars.

Hein und Tedje trakteten sich inbrünstig hinter den Ohren
Natürlich war die Sache mit Unkosten verknüpft. Wer hätte auch
solchen Ausgang erwartet! Der Kummer schmeckt nicht mehr,
die Arbeit schon gar nicht, na, und von der Liebe wollten sie erst
recht nichts mehr wissen. Sie wurden trübsinnig. Wären sie
keine Leute gewesen, dann hätten sie sich vom Arzt eine Reise
verordnen lassen. Uebrigens kam ihnen dieser Gedanke auch
ohne Doktor, und sie begannen ihn aus allerlei Gründen in Er-
wägung zu ziehen. Aber jeder für sich, ohne daß der andere da-
von wußte. Und sie trafen sich seltener.

Es war reiner Zufall, daß Tedje eines Morgens Hein auf
dem Grobneumarkt gehen sah. Er holte ihn ein und bekam plötz-
lich einen gewaltigen Schreck: Hein trug einen Trauerflor. Mit-
leidig fragte er:

„Hein, heßt du Truer?“

Hein blinnte ihn verstört an und stotterte:

„An! Zwillinge —“

„Was is dormit, Hein?“

„Nien is storben.“

Lübecker Frage

Welches ist die feierlichste Stadt?

1907 r 23

Künstlerhilfe

Zu dem berühmten Maler kam eine Bekannte:
„Würdeste ich Sie um einen kleinen Gefallen bitten, verehrter
Meister?“

„Selbstredend, gnädige Frau.“
„Da packe die gnädige Frau aus der Tasche sechzig Eier und
sagte: „Können Sie mir doch mal diese Eier zu Ostern.“

Beruf

„Sie sollen Ihre Frau mit Füßen getreten haben?“

„Berufsgenossenschaft.“

„Warum Gemohnheit?“

„Konnfahrer!“

Ein Gemüt

„Sprechen Sie nun endgültig, Elise — ob Sie die Meine
werden wollen oder nicht. Warum entscheiden Sie sich so schwer?
Sagen Sie ja, oder ich werfe mich vor diesen Zug.“

„Ich komme ja so schwer zu Entschließen, Jim... Warten
Sie ein bißchen, lassen Sie mich überlegen. In zwei Minuten
kommt der nächste Zug.“ (Newspost)

Pollzeigericht

„Ich mache Sie vor der Vernehmung aufmerksam, Fräulein,
daß im englischen Gesetz falsche Altersangabe mit einer Geld-
strafe von nicht unter zwanzig Pfund Sterling bedroht ist.“
„Einen Augenblick. Ich geh' lieber zur Bank.“
(„The Humorist“, London).

Der möblierte Jüngling

„Mhm? — Warum nennst du denn deine Wirtin immer
„die Mhmfrau“?“
„Sie ahnt, daß ich ihr auch diesen Monat wieder die Miete
schuldig bleibe.“

Der Anfang

„Herr Doktor, ich möchte gern hundert Jahre alt werden.
Wie macht man das?“
„Neben Sie Enthaltsamkeit von Wein, Weiß und Gesang.“
„Wissen Sie, dann will ich mit dem Gesang anfangen.“

Haarschneiden

Herr Knieprich landet nach durchstumpfter Nacht im Friseur-
laden. Ermattet singt er im Sessel zusammen.
Der Friseur verzweifelt: „Wenn ich Sie aber rasieren soll,
müssen Sie schon den Kopf hochnehmen!“
„Ach, dann schneiden Sie mir lieber die Haare!“

Noch ein Gemüt

„Gestern hätte ich bald meine Schwiegermutter mit dem
Auto überfahren.“
„Aber Sie konnten doch rechtzeitig bremsen?“
„Nein, Vollgaspedal funktionierte nicht!“

Um eins

Bumfel kommt nach Hause.
„Wie spät ist es denn schon wieder?“ schimpft seine Frau.
„Eins, mein Schatz“, schwindelt Bumfel.
In dieser Minute beginnt die Wanduhr zu schlagen. Sie
schlägt nur die vollen Stunden: „Gong — gong — gong —“
„Genug“, unterbricht sie da Bumfel, „wir wissen, daß es ein
Uhr ist! Das brauchst du nicht dreimal zu wiederholen!“

Seltenheit

„Stegfried, nenne mir ein seltenes Tier in Australien.“
„Der Elefant.“
„Der Elefant kommt in Australien nicht vor.“
„Ne, das ist doch eben Seltenheit.“ (Canjas City Star)

Der Schauspieler Ballenberg

Am Künstlerstammtisch wurde erzählt, daß eine bekannte
Fiktion vor ihrer Eheschließung dem Bräutigam ihr ganzes
Vorleben enthüllt habe.
„Dazu gehört Mut“, rief ein bekannter Kritiker aus.
„Was sind das für Säugetiere. Mut allein genügt nicht“,
rief Max Ballenberg aus, „Gedächtnis, Gedächtnis!“

*

Als ein Provinztime. Max Ballenberg erzählte, daß er in
Bergschneefeld anlässlich eines Gastspiels einen Bombenerfolg ge-
habt habe und sogar Logenbesucher unaufhörlich riefen: „das
bleiben, das bleiben“, meinte Ballenberg trocken: „So, das bleiben
wurde gerufen, das waren aber sicher keine Einheimischen.“

Tochlowitz

Die Schauspielerin soll ein einmaliges Gastspiel in Tochlowitz
geben. Der etwas ländliche Direktor fragt briefflich nach der ge-
wählten Rolle. Sie stellt die „Braut von Messina“ oder ein
modernes Salonstück zur Wahl. Der ländliche Direktor glaubt
an eine Modernisierung des klassischen Stücks — und bei ihrem
Eintreffen kiest sie die Ankündigung: „Die Braut von Messina“
oder „Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält.“

Vorschlag

„Vater, ich will dir etwas vorschlagen.“
„Was, mein Siegfried.“
„Borze mir hundert Mark, aber gib mir bloß fünfzig davon.
Dann schulde ich dir fünfzig, du schuldest mir fünfzig — und wir
sind quitt.“

Ballgespräch

„Fräulein, ham Se manchesmal 'ne kleine Magenverstim-
mung?“
„Näin.“
„Schade. Ich wäiß nämlich solch gutes Mittelche.“

Schade

Ein Betrunkener, an der Wand lehrend, folgt sehnsüchtig
einem vorübergehenden jungen Mädchen: „Schade, daß es zwei
sind, sonst würd' ich mir ranmachen!“

Der Gekränkte

„Angeklagter, warum haben Sie nur die Juwelen gestohlen
und das Geld stecken lassen?“
„Herr Richter, jetzt kommen Sie mit denselben Vorwürfen
wie meine Frau!“

Sport und Kredit

„Ich verkaufe Ihnen die Ware mit drei Monaten Ziel.“
„Lieber Freund, ich habe drei Rekorde im Weisfedenlaufen,
ich bin andere Ziele gewohnt!“

Immer sauber



„Hast du dir auch die Füße abgeputzt, Hanschen?“
„Aber gewiß, Mutter. — Komm, Heiloi!“ (Wife.)

**Der -
die Konsumverein - -
überflüssig**



GEG-SOLEX

bleicht
sicherer,
schneller
und besser!

Solex kostet pro Paket nur 20 Pfg.

Erhältlich im:

KONSUMVEREIN

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

**Praktische
Geschenke**

für die Konfirmation.

Damen-Wäsche

- Trägerhemden mit Spitze und Stickerei 1.85 ¹₄₅
- Untertaillen Jumperform mit Valenciennes-Spitze u. Einsatz 2.75 ¹₄₅
- Hemdosen Windelf., Klöppel-spitze u. Stickerei-Motiv 2.45 ¹₇₅
- PrinzeBrücke mit reicher Stickerei-Garnierung 3.95 ²₂₅
- Nachthemden mit farb. Krag. gute Verarbeitung 3.75 ²₉₅
- Pyjamas farbig Batist. mit langem Aermel 7.75 ⁵₉₅

Schürzen

- Jumper-Schürzen indanthren kariert 1.65 ¹₃₅
- Jumper-Schürzen indanthren blau/weiß, aparte Form 2.45 ¹₉₅
- Jumper-Schürzen gestreift Water 3.25 ²₄₅
- Jumper-Schürzen Satin bunt gemustert 2.65 ¹₉₅
- Servier-Schürzen mit Stickereieinsatz 1.95 ¹₄₅
- Berufs-Kittel Renforcé Größe 42-46 5.90 ³₉₅

Taschentücher

- Damen-Hohlsaum-Tücher weiß Mako 90 ⁹₅
- Damen-Hohlsaum-Tücher mit Buchstaben 1 ¹₅₀
- Spitzen-Tücher Batist, weiß und farbig 2 ⁹₅
- Herren-Tücher Linon gebrauchsfertig 1 ¹₃₅
- Herren-Tücher mit bunter Kante, indanthren 1 ¹₉₅
- Herren-Hohlsaum-Tücher wß., gute Gebrauchsalit. 1/4 Dtz. 1 ¹₉₅

Lederwaren

- Besuchstaschen Leder in allen Modifarben 2.50 ¹₉₅
- Reißverschlusstaschen Leder in allen Modifarben . 6.90 ³₉₅
- Börsen echt Saffian 1.50 ¹₂₅
- Briefstaschen Saffian, reiche Einteilung 3.75 ²₀₀
- Taschentoyette Leder mit Kamm, Spiegel u. Felle 1.45 ⁷₅
- Stadtkoffer Leder mit Stoffutter und zwei Schlössern 30 cm ⁷₅₀

Damen-Tücher

in eleganten Karton-Aufmachungen
95 ⁵ 1.35 1.95

Zier-Tücher

in Seide, mit Hohlsaum und Stickerei, weiß und farbig
60 ⁵ 75 ⁵ 95 ⁵

HOLSTENHAUS

Das Kaufhaus für Alle!

Vom Lager billig!
30 Schlafzimmer in Eiche und Lackern von 225-950 RM.
25 Schränke von 295-850 RM.
15 Herrenzimmer von 295-875 RM.
50 Küchen (Templ.) von 75-260 RM.
Teilzahlung gestattet ohne Aufschlag.
Stüwes Möbellager Breite Str. 51, 5th.

Wo zu arbeitslos?

**RM. 1592.-
verdiente**

unser Vertreter E. K. i. L. in 2 Monaten. Viele andere verdienen, ähnliche Beträge - ohne Kapital - ohne Vorkenntnisse. **Auch Sie** können dies verdienen. Fordern Sie noch heute kostenlose Auskunft. Auch nebenberuflich.

Max Krug G. m. b. H., Berlin SO. 36/442

**Werbt unablässig
für eure Zeitung**

Trotsky
Die wirkliche Lage Rußlands
Ganzleinen 10.50 RM.
Wallenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

MOKETT

der immer moderne, äußerst haltbare, daher ideale

Möbel-Bezug

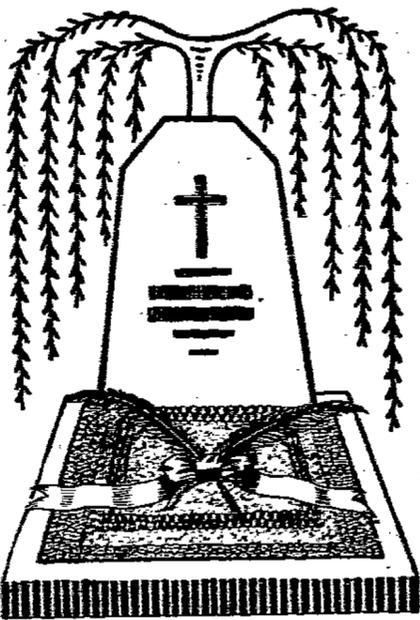
In größter Auswahl, zu billigsten Preisen vom Engros-Lager

Friedrich Schnapauff

Lübeck, Fischstraße 18

Spezialität:
Verlobungsringe
Gold- u. Silberwaren usw.
empfehl. **Willi Westfeling**
Ob. Aegri-
dienststr. 8a b.
Klingenb. u.
Gloxinstr. 22. Uhren und
Goldwaren Reparaturen
prompt und billigst. 8809

Glückwunschkarten
für Jugendweibe
und Konfirmation
in der
Wallenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46



GRABPFLEGE

Vergessen Sie nicht, sofort die Grabpflege bei der
Notgemeinschaft für Bestattungen
zu Lübeck e. V., Hundestraße 49/51
zu bestellen



die echtblaue preiswerte

Mütze

Klapphüte
Konfirmationshüte

von

J. L. Würzburg

Inh. Edm. Wicner
Juls. Wagner

Königsstraße 91

Gesunde, gelbkochende la
Speisekartoffeln

RM 5.-frei Haus

bei Abnahme von 1 Zentner an
sind in unseren 78 Warenabgabe-
stellen in genügenden Mengen
vorrätig.

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend, e. G. m. b. H.

Spezialberatung des Haushaltsplans

Gegen Justizmonopol und Steuerhau des Bürgertums / Gegenangriff der Genossenschaften

Lübeck, 20. März

Die großen Reden der Generaldebatte sind verklungen. Ohne Erhörung wählten die Sprecher der Fraktionen deren Sorgen und Wünsche vom Herzen. Nun kommt es darauf an, ihnen bei der Beratung der Einzelabschnitte Nachdruck zu verleihen. Und von diesem Recht wird ausgiebig Gebrauch gemacht. 15 Minuten Redezeit sind für diesen Kampf vorgesehen. Der einzelne Sprecher ist aber schon vorher vom Vorsitzenden Ehlers freundlich darauf aufmerksam gemacht worden, daß kluge Selbstbeschränkung vom Geschäftsvorstand absolut nicht als böser Wille aufgefaßt wird. Von dieser Empfehlung wurde am Montagabend kein Gebrauch gemacht. Man nützte die bewilligte Viertelstunde meist bis auf die Minute aus. Es sei zugegeben, daß es im Einzelfall notwendig war, aber wenn die Redeflut anhält, dann wird der Etat heute abend noch nicht verabschiedet. Vier Abschnitte sind erst erledigt und 19 weist der Haushaltsplan auf.

Gestern abend waren Justiz und Steuern an der Reihe. Der Benjamin des HWB, Dr. Derlien, wurde vorgeschickt, einen eventuellen Einbruch proletarisch anrückender Rechtsbesitzer in den Richterstand zu hintertreiben. Genosse Dr. Haun deckte die Hintergedanken der Justizmonopolisten auf und nutzte die Gelegenheit, um erneut die Kulturschande der Todesstrafe bloßzulegen. Dabei kämpfte auch Noß von den Kommunisten gegen die „Mörder der Verurteilten“ an. Wer glaubt noch an die Ehrlichkeit der Moskauer.

Nach diesem, vom HWB. verlorenen Gefecht versuchten die Hanseaten, einen Reiter in der Steuerfrage zu machen. Oltmanns heute über die verderbenbringende Aufwertungssteuer, die den braven Bürgern so manchen schönen Rebus aus der Tasche zieht. Wie die Yama erzählt, waren vor dem Einführungsdatum der Wertzuwachssteuer von den 55 Lübecker Rechtsanwältinnen eine ganze Reihe Tag und Nacht beschäftigt, in letzter Stunde Verträge abzuschließen, die den Staat vor alljährlicher Gewinnanteilnahme schützten.

Mit erfreulicher Frische stieg Genosse Wirtzel den verächtlichen Armen aufs Dach und bewies ihnen an einem praktischen Beispiel, daß die Aufwertungssteuer die gerechteste aller Steuern ist. Wer mühelos Zehntausende Gewinn einstreicht, darf auch dem Staat davon etwas abgeben. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Finanztechniker des Hanseatenbundes und Genossenschaftsfeind, Herrn Stolterfoht, ein Anstandskapitel verlesen. Er beharrt beharrlich am Vortage die Not der Massen auf Grund der Spareinlagen im Konsumverein und mäkelte gestern an der angeblichen Steuerbevorzugung des Konsumvereins herum. Genosse Wirtzel erläuterte dem Entdecker des „sozialistischen Sparbuches“ die volkswirtschaftlichen Tatsachen, die die Massen zur genossenschaftlichen Selbsthilfe treiben. Er wies ihm wie dem vorwichtigen Generaldirektor des Hochofenwerks nach, daß der Konsumverein nicht nur sehr viel Steuern bezahlt, sondern diese auch reichlich abführt und den Staat nicht prellt. Im übrigen ist ja die Absicht des HWB., mangels anderer Zugmittel den Wahlkampf vorzeitig mit einer Genossenschaftsbesetzung einzuleiten, bekannt. Das von unserem Sprecher nebenbei eingeschleuste Privatstimmum verächtliche Herrn Stolterfoht etwas Unbehagen.

Sonst ist noch zu verzeichnen, daß Herr Dr. Neumark von den eingelegten 3 Millionen für den Wohnungsbau eine halbe Million abstreifen wollte, während die freiziehigen Kommunisten 6 1/2 Millionen dafür ausgeben wollen. Als Ersatz für die Mehrausgaben beantragten sie die Streichung einer ganzen Reihe von Einnahmequellen von rund 15 Millionen RM. So sind sie gebaut, diese Finanzgenies!

Der Verhandlungsbericht

Abchnitt Justiz

Dr. Derlien (HWB.) glaubt, die Justiz arbeite hier verhältnismäßig billig. Sie erfordere nur 220 000 RM. Zuschuß, während das Amtsgericht sogar etwa 40 000 RM. Uebererschuß erziele. Geplant werden könne an dem Titel Vergütungszuschuß an die Referendare, wofür 30 000 RM. aufgewendet würden. Es sei nicht Aufgabe des Staates für die Ausbildung der Referendare Zuschüsse zu gewähren, deren größter Teil später doch Rechtsanwältinnen würde. Zuschüsse sollten höchstens an hochbegabte, leistungsfähige Referendare gewährt werden. Die Ueberlastung des Amtsgerichts habe es mit sich gebracht, daß in einem Termin 145 Sachen von einem Richter erledigt wurden, im Jahre vorher sogar über 200. Der Redner unterstützt das Ersuchen des Haushaltsausschusses betreffend Festanstellung von drei Hilfsrichtern.

Dr. Haun (Soz.): Meine Fraktion sieht es als ihr Verdienst an, daß die Referendarvergütung eingeführt wurde. Wir lehnen daher den Antrag, Dr. Derliens ab, denn er verschließt manchem die Richterlaufbahn und hat ganz andere Hintergründe. Soll die Ueberfüllung des Richterstandes verhindert und bezweckt werden, Minderbemittelte von der Richterlaufbahn auszuschließen, selbst wenn sie über den Durchschnittslohn begabt sind. Man will hier eine Domäne der Bemittelten schaffen. — Der Redner kommt dann auf die Frage der Todesstrafe zu sprechen, die ein Rest der peinlichen Strafe des Mittelalters sei. Bismarck habe es verstanden, deren Beibehaltung durchzusetzen und sogar beantragt, daß sie nicht nur für die Tötung des Landesherrn, sondern auch für den Versuch der Tötung gelten soll. Es werde bald eine Generaldebatte erwachsen, die ebenso unverkündet vor der Tatsache stehe,

daß unsere Generation noch Leute angestellt habe, die anderen das Leben nehmen, wie wir uns darüber entrüsten, daß die Leute früher gerädert und gevierteilt wurden. In der Frage der Vollstreckung der Todesurteile teilte uns der Senat bereits früher mit, daß er den Vertreter Lübecks im Reichsrat angewiesen habe, gegen die Todesstrafe zu stimmen. Wir begrüßen diese Maßnahme des Senats als kulturellen Fortschritt. Es fehlt aber eine Erklärung des Senats darüber, daß er im Falle eines Todesurteils vor dem Lübecker Gericht die Vollstreckung im Wege des Begnadigungsrechtes verhindert. Seit Bestehen der Sozialdemokratie war es ihre besondere Aufgabe, der Stimme der Menschlichkeit und Kultur Rechnung zu tragen und Deutschland in die Reihe der Länder zu stellen, die keine Todesstrafe vollstrecken. (Beifall h. d. Soz.)

Noß (Komm.): Wir lehnen den Etat für die gesamte Justiz ab. Sie ist nur dazu da, den herrschenden Staat zu stützen und die anderen Klassen zu unterdrücken. (Zuruf: Siehe Trost!) Die russische Arbeiterklasse setzt sich natürlich zur Wehr gegen Leute, die mit Mitteln des Terrors den Staat stützen wollen. Die Voraussetzung zur Ergriffung des Richteramtes dürfe nur die Befähigung sein, und nicht, wie es heute der Fall sei, rechtspolitische Einstellung. Der Redner betont auch die Kommunisten seien Gegner der Todesstrafe. (Zuruf h. d. Soz.: Sagen Sie das nicht so laut!) Der unhaltbare Zustand am Amtsgericht erfordere eine radikale Aenderung.

Senator Niebour erklärt, es werde gegenwärtig geprüft, wie die unbilligen Verhältnisse am Zivilgericht abgestellt werden könnten. Von der Notwendigkeit der Schaffung von drei neuen Richterstellen sei der Senat überzeugt. Auf die Frage Dr. Hauns über die Vollstreckung der Todesstrafe glaube er versichern zu können, daß der Senat gegebenenfalls im Sinne Dr. Hauns handle.

Die kommunistischen Anträge zu dieser Position werden abgelehnt, ebenso das Ersuchen Dr. Derliens, die Zuschüsse für die Referendare erheblich herabzumindern. Angenommen werden die Ersuchen des Haushaltsausschusses betreffend Prüfung, wie die Verhältnisse der Rechtsanwältinnen am Amtsgericht in deren Interesse abgeändert werden können und über die Schaffung neuer Richterstellen beim Amtsgericht.

Finanz- und Steuerwesen

Zu diesem Abschnitt steht mit zur Beratung der Erlass eines Gesetzes betreffend Grund- und Aufwertungssteuer sowie der Antrag betreffend Durchführung des Schrankenprojektes. Eine Reihe Anträge und Ersuchen werden mitbesprochen. — Oltmanns (HWB.) stellt den Antrag, der Senat möge bis Ende Juni mitteilen, wie sich das Wertzuwachssteuergesetz finanziell auswirkt habe. Durch das Gesetz sei der Grundstückshandel lahmgelegt worden, eine Mehrerinnahme sei durch das Gesetz nicht im vorgeesehenen Maße zu erwarten. Allerdings sei die Zeit zu kurz, um ein endgültiges Urteil zu fällen.

Wirtzel (Soz.): Wir geben dem Ersuchen Dinters unsere Zustimmung und halten es für zweckmäßig, die Erleichterungen für Neubauten bestehen zu lassen. Ebenso stimmen wir dem Ersuchen des Hanseatischen Volksbundes zu, fordern jedoch, daß die Erhebungen bis Ende Oktober 1929 anzustellen sind. Wir geben dem Ersuchen aber nicht aus den Gründen Oltmanns unsere Zustimmung, sondern lediglich deswegen, um gewisse Unterlagen zu erhalten. Die Aufwertungssteuer ist eine der gerechtesten Steuern, die wir überhaupt haben. Wir stimmen auch keineswegs der Auffassung Oltmanns zu, daß durch die Einführung der Wertzuwachssteuer der Grundstückshandel lahmgelegt worden sei. Bei Einführung einer neuen Steuer wird man zunächst immer mit einem Rückgang rechnen müssen; das kann uns aber nicht dazu verleiten, diese Steuer jetzt aufzuheben. Wie steht es denn in der Praxis? Vor 1 1/2 Jahren hatte jemand ein Grundstück für 25 000 RM. erworben und etwa 5000 RM. Aufwendungen gemacht. Beim Verkauf erzielte er 75 000 RM. und mußte 16 000 RM. Wertzuwachssteuer bezahlen. Wollen Sie sagen, dies sei ungerecht? (Zuruf beim HWB.: Nein, aber es ist eine Ausnahme!) Wir werden nach wie vor grundsätzlich für diese Steuer eintreten. Wir sind damit einverstanden, daß die vorläufigen Steuererklärungen der letzten zwei Jahre in endgültige umgewandelt werden, erwarten jedoch, daß recht bald die Umstellung der Erhebung der Grund- und Aufwertungssteuer nach dem Mietertrage im Interesse der kleinen Grundstücksbesitzer erfolgt und daß für sie gewisse Vorteile herauskommen. Der Redner ersucht des weiteren den Senat, bei den Stadt. Betrieben darauf hinzuwirken, daß an den Straßenbahnwagen, die enge Straßen und belebte Kreuzungen passieren, Winter wie an den Autos angebracht werden, um eine Herabminderung der Gefahren für Straßenpassanten zu erzielen.

Genosse Wirtzel befaßt sich dann mit dem Ausspruch Stolterfohts vom Vortage, daß mit Bezug auf die wachsenden Spareinlagen beim Konsumverein von einer Verelendung der Massen nicht gesprochen werden könne. Die Steigerung sei richtig; die Einlagen hätten sogar bereits 4 Millionen RM. überschritten; die natürliche Erklärung liege in dem Anwachsen der Mitgliederzahl. Bei einer Gesamteinlage von 3,7 Millionen und 24 000 Mitgliedern entfalle auf den einzelnen ganze 154 RM. Das sei gewiß nicht zu viel. Der Arbeiter habe solche Ersparnisse nötig und müsse lange Zeit dafür arbeiten, um gelegentlich größere Anschaffungen machen zu können. Das Anwachsen der Spareinlagen von 9500 auf 13 650 liege auch daran, daß in der Genossenschaftsbank Verzinsung und Aufwertung anders geregelt werde

als bei den öffentlichen Sparkassen. Diese zahlen im Höchsthalle 12 1/2 Proz. Aufwertung, wenn die Mittel vorhanden sind, während die Konsumgenossenschaften sofort 25 Proz. aufwerten. (Dr. Neumark: Sie zahlen auch keine Steuern!) Einen solchen Vorwurf müssen Sie begründen. Wir zahlen selbstverständlich Steuern und nicht nur mehr als Sie, sondern zahlen sie auch reiflos. Unter den zahlreichen Steuerhinterziehungsprozessen beim Finanzamt werden Sie den Konsumverein nicht finden. Die wiederholten Angriffe des Herrn Stolterfoht auf den Konsumverein sind nur daraus zu erklären, daß es der Konsumverein mehrfach ablehnte, in Geschäftsbeziehung mit ihm zu treten. Versuche, auf der einen Seite mit einer Firma Geschäfte zu machen und sie auf der andern aus Verärgerung anzugreifen, sind eines anständigen Kaufmanns unwürdig. Derartige Angriffe werden aber die Entwicklung der Genossenschaft nicht aufhalten.

Klann (Komm.) ist der Ansicht, daß sich alle geschaffenen Steuern gegen das werktätige Volk richten. Bei allen neuen Steuern verlange der Hanseatische Volksbund noch, besondere Vorteile für den Mittelstand herauszuschlagen. Die unsozialste Steuer sei die Grund- und Gebäudesteuer. Die Kommunisten seien ebenso Gegner dieser Steuer wie gegen die Gewinnanteile der städtischen Betriebe. Sie würden doch nur zur Erhaltung des Staates benutzt. Der Redner wendet sich im weiteren gegen die Erhebung aller anderen vorgeesehenen Steuern und beantragt die Streichung dieser Einnahmeposten. Dafür soll der Betrag für den Wohnungsbau auf 6 1/2 Millionen erhöht werden. — Dinter (HWB.) hofft, daß sowohl Kommunisten wie Sozialdemokraten bei der Beratung über das Steuervereinsgesetz die Wünsche des HWB. erfüllen würden. — Stolterfoht (HWB.) glaubt seine gestrigen Ausführungen hätten eingeleitet. Er stellt einen anderen Divisor fest, nachdem auf das Einlagebuch 300 RM. kommen. Im übrigen will er weisen, daß die „sozialistischen“ Einlagebücher mindestens so hoch seien wie die bürgerlichen. Er nimmt weiter Bezug auf den vom HWB. in den General-Anzeiger lancierten Kampfsartikel gegen die angebliche Steuerbevorzugung des Konsumvereins, auf Grund deren der Konsumverein 400 000 RM. Rückvergütung an seine Mitglieder bezahlen könne. Er genieße mindestens 100 000 RM. Steuererleichterung. Man fürchte nicht die Konkurrenz des Konsumvereins, aber es müsse mit gleichen Kräften konkurriert werden. Persönlich habe er zu bemerken, daß er als ehemaliger Lieferant der Elterngemeinschaft mit dem Konsumverein als deren Nachfolger eine weitere Geschäftsverbindung angebahnt habe, wie dies jeder Geschäftsmann tue. Die Elterngemeinschaft hätte er jeden Tag umwerfen können. — Noß (Komm.) äußert sich zum Schrankenprojekt. Er habe dagegen nichts einzuwenden, man sehe aber, daß solche Konzerne wie der Karstadtkonzern günstigere Bedingungen für den Bau erhalten als jeder andere Sterbliche. Karstadt erhalte das Geld aus Amerika zu 6 1/2 Prozent. Der Abbruch des Spritzenhauses lege die alten Karaden frei, die den schroffen Gegensatz zu den Prachtbauten am Schrankenplatz bilden. Man sei ja auch stolz darauf, daß Lübeck die innere Stadt verbaut statt umgebaut habe. Es sei zu fragen, was der Staat zu tun gedenke, um das Straßenbild auch hier zu ändern. — Dr. Neumark (HWB.) kann sich mit der Position für Wohnungsbau nicht einverstanden erklären. Es würde durchaus genügen, statt 3 nur 2 1/2 Millionen für diesen Zweck einzustellen, schon weil viele private Bauvorhaben Arbeit genug brächten. Mit Lübecker Kräften seien die Bauten nicht durchzuführen, der Zugang von auswärtigen Arbeitskräften vergrößere die Wohnungsnot.

Wirtzel (Soz.) betont noch einmal, die Handlungsweise Stolterfohts entspreche nicht den Aufgaben eines ehrbaren Kaufmanns. Herr Stolterfoht habe im vorigen Jahre die Herrichtung des sog. schwarzen Weges in Vorwerk mit der Begründung abgelehnt, weil sie den Mitgliedern des Konsumvereins zugute komme. Im übrigen entkräftet er den Einwurf, daß es sich im Konsumverein um sozialistische Sparen handle. Wolle man die Sache so umdeuten, dann seien auch eine Reihe politischer Freunde Stolterfohts sozialistisch, die sich zu einer Einkaufsgenossenschaft zusammengetan hätten. Parteipolitische Betätigung sei den Genossenschaften schon nach dem Genossenschaftsgesetz verboten. Zur Besteuerung der Genossenschaften führt Wirtzel an, daß der Konsumverein sogar doppelt besteuert werde: einmal als Produzent und dann als Verbraucherorganisation. Die Körperschaftsteuer werde vom Konsumverein mit Recht nicht erhoben, weil er kein Gewerbebetrieb sei. Sie setze voraus, daß der Gewinn dem einzelnen zukomme, bei der Genossenschaft fliehe alles durch die Gemeinschaftsarbeit Ersparnisse den Mitgliedern wieder zu und nicht einzelnen Aktionären.

Stolterfoht (HWB.) behauptet, die Äußerung über den schwarzen Weg habe er nur nach einer Redemondung des sozialistischen Redners gittert.

Die kommunistischen Anträge über Streichung der Einnahmeposten einer ganzen Reihe von Steuern, wie über Erhöhung des Wohnungsbauzuschusses, werden abgelehnt. — Der Senatsantrag über das Schrankenprojekt wird einstimmig angenommen. — Angenommen wird weiter das Ersuchen Oltmanns über die Grund- und Aufwertungssteuer mit der Abänderung, daß der Bericht Ende Oktober zu erstatten ist, und das Ersuchen Stolterfohts über die Umstellung der Steuerstände. — Angenommen wird das Ersuchen Dinters, die Erleichterungen des Grundsteuergesetzes für Neubauten zu belassen und einen entsprechenden Antrag bezüglich vorzulegen.

Schluss 7 1/2 Uhr. — Heute 5 Uhr Weiterberatung des Haushaltsplans.

Freistaat Lubeck

Der 8-Stunden-Tag in der Lübecker Metallindustrie

Neue Lohnerhöhung
Zum Tarifabschluss in Gruppe III

Nach langwierigen Verhandlungen ist es gelungen, den Tarifabschluss für die Metallindustrie unter Dach und Fach zu bringen. Seitens des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes war sowohl der Rahmentarif als auch das Lohnabkommen gefolgt.

Bzüglich des Rahmentarifs wurde gefordert, daß die reine 48stündige Arbeitszeit tariflich wieder festgelegt würde, während der bisherige Tarifvertrag die Bestimmung enthielt, daß, wenn wirtschaftliche Notwendigkeiten es erfordern, vom Arbeitgeber die 9stündige Arbeitszeit verlangt werden kann.

Verlangt wurde außerdem, daß die Bestimmungen für den Urlaub der Ausgelernten, die im Betrieb weiter beschäftigt werden, klarer gefaßt würden, ebenfalls, daß bei Streiks, die von der Organisation genehmigt sind, der erdiente Urlaub ausbezahlt würde.

Sämtliche Forderungen nach dieser Richtung hin wurden vom Arbeitgeberbund bewilligt.

So daß es nunmehr die Pflicht unserer Kollegen ist, die tarifliche 48stündige Arbeitszeit in allen Betrieben auch einzuhalten. Es wird sich vielleicht nicht immer vermeiden lassen, daß Uebertreibungen gemacht werden müssen; das darf aber nur geschehen, wenn vorher der Betriebsrat seine Zustimmung gegeben hat.

Ganz besonders schwierig gestalteten sich die Verhandlungen über eine Lohnerhöhung. Gefordert war seitens des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes eine Lohnerhöhung von 4 Pfg. in der Spitze. Die Arbeitgeber standen auf dem Standpunkt, daß Lohnerhöhungen für sie untragbar seien, da weitere Lohnerhöhungen die Konkurrenzfähigkeit der Betriebe unterbinden würden. Außerdem wiesen sie darauf hin, daß die Verdienste der Lübecker Metallarbeiter sich durchaus mit den Verdiensten in anderen Großstädten messen könnten.

Trotz dieses Widerstandes der Unternehmer ist es gelungen, zu einem positiven Ergebnis zu kommen und zwar werden die Löhne der männlichen Akkordarbeiter um 3 Pfg., die Löhne der Lohnarbeiter um 4 Pfg. pro Stunde erhöht werden. Für die Frauen beträgt die Lohnerhöhung 2 Pfg. bzw. 3 Pfg. pro Stunde.

Abgelehnt wurde allerdings die Forderung auf Gewährung eines Zuschlages für die Stunden, die bei regelmäßiger Wechselarbeit in die Nachtzeit fallen.

Wenn auch die Erwartungen, die mancher Arbeiter gehabt hat, nicht erfüllt worden sind, so darf doch nicht vergessen werden, daß erst

im Oktober vorigen Jahres eine Lohnerhöhung von 4 Pfg. gewährt wurde,

so daß also insgesamt im letzten halben Jahre eine Lohnerhöhung von 8 Pfg. gegeben ist. Wenn man bedenkt, daß die Werftarbeiter nach 14wöchigem Kampf nur eine Lohnerhöhung von 4 Pfg. erhalten haben, und daß auf den Werften die 48-Stunden-Woche noch nicht erreicht ist, so kann man immerhin von einem Erfolg des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes sprechen. Allerdings war nicht zu vermeiden, daß der Abschluß bis zum 30. Juni 1930 getätigt werden mußte, er fällt also mit dem Ablauf des Werftarbeiterjahres zusammen.

Dieses Ergebnis wurde den Kollegen zur Urabstimmung in den Betrieben unterbreitet und in geheimer Abstimmung angenommen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband,
Verwaltungsstelle Lübeck.

Sozialdemokratischer Bezirksverband für Mecklenburg-Lübeck

Frauentag in Schwerin

Am Sonnabend, dem 6. April, 13 Uhr, soll in Schwerin (Stadthallen) eine Frauentagung stattfinden.

Tagesordnung: 1. Die Frau und die Politik. Referentin: Nanny Kurfürst, M. d. R. 2. Die Frauenarbeit für die Partei im Bezirk. Referentin: Frau Kettelhohn, M. d. R.

Alles Weitere ist den Ortsgruppenvorständen bereits durch Zirkular mitgeteilt.

Mit Parteigruß

Der Bezirksvorstand,

J. A. Wilhelm Kröger.

Regierungskrise und Staatspolitik

Ueber das aktuellste aller politischen Themen, das über die Regierungskrise einerseits und über die Staatspolitik, als deren Parteifachmann er in den SPD. anerkannten Ruf genießt andererseits, sprach gestern abend Gen. W. H. Keil in starbessüchter, vom Gen. Knapp geleiteten Parteiverammlung, die dem Redner bis zum Schluß mit Interesse lauschte. In anschaulicher Weise verband es der Gen. Keil das trodene Zahlenmaterial aus dem „Schicksalsbuch des deutschen Volkes“ zu verlebendigen, um dann auch darzulegen, daß die Interessen der arbeitenden Klasse aufs engste mit ihm verknüpft, dabei im Moment aufs stärkste bedroht sind. Diskussion fand nicht statt. Ausführlicher Bericht folgt morgen.

Die Vorlage über die Gefängnisgemeinschaft Hamburg-Lübeck, über die wir bereits berichteten, ist der Bürgerschaft zugegangen. Sie steht heute abend auch in der Hamburger Bürgerschaft auf der Tagesordnung.

pb. Diebstahl. Einem Material-Verwalter im Hansa-Cafe wurde vom Garderobehafen ein neuer dunkler Paletot im Werte von 130 Mk. gestohlen. — In der Nacht vom 17. zum 18. März wurden einem Anwohner der Lohstraße in Stodfeldsdorf 15 weiße Gandolts-Hennen gestohlen; sämtliche Hennen trugen den Bundesring. Da an Ort und Stelle Spuren nicht aufgefunden sind, ist anzunehmen, daß die Hennen lebend fortgeschafft wurden.

pb. Schwindlerin. Vor einigen Tagen trat hier eine ungefähr 35 Jahre alte weibliche Person auf und bot Spitzen zum Kauf an unter der Angabe, daß es sich um Handarbeit handle. Wie festgestellt wurde, handelt es sich beim Verkauf der Spitzen nicht um Handarbeit, sondern um Maschinenarbeit. Die Spitzen haben deshalb einen erheblich geringeren Wert, als der dafür gezahlte Kaufpreis. Vor der Betrügerin wird gewarnt.

Märchenaufführung. Zugunsten der Ferienwanderungen und des Schullandheims findet am Donnerstag, dem 21. März, nach 3 Uhr in der „Flora“ eine Märchenaufführung statt. Die Spieljahre der 1. Knaben-Mittelschule bringt zwei Märchen, „Gevatter Tod“ und „Gänsemagd“ zur Darstellung. Da der Ueberschuß der Jugenderziehung zugunsten kommen soll, ist zu erwarten, daß die Veranstaltung zahlreich besucht wird.

Unstetende Krankheiten im Friseurladen. Das Gesundheitsamt veröffentlicht im Amtlichen Teil eine Verordnung zur Bekämpfung der Bartflechte und anderer übertragbare Krankheiten in den Betrieben des Friseurgewerbes, auf die die Inhaber von Friseurgeschäften besonders hingewiesen werden.

Schutz der Adler und Uhus. Der Bund für Vogelschutz e. V., Stuttgart, erteilt in diesem Jahre an die Jäger von Adlern und Uhus Prämien in Gestalt von Geld, Büchern oder Anerkennungsdiplomen. Jeder, der eine Adler- oder Uhusbrut so geschützt hat, daß sie ausliegen konnte, erhält eine Belohnung, deren Art und Höhe von einer Kommission nach den zur Verfügung

Freireligiöse Gemeinde

Jugendweihe 1929

Eintrittskarten noch heute Mittwoch und morgen Donnerstag von 6-7 Uhr in der Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten.

stehenden Mitteln und nach den besonderen Umständen, unter denen die betreffende Vogelart hochgebracht wurde, festgelegt wird. Meldungen über ausgelegene Adler- oder Uhusbruten, die durch eine Forstbehörde beglaubigt werden müssen, sind bis zum 15. August d. J. dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Groß-Berlin, Major a. D. Dr. Wegner, Berlin S. 42, Oranienstraße 68, einzusenden, der das weitere veranlaßt. Nicht den Bedingungen entsprechende und zu spät einlaufende Meldungen werden nicht berücksichtigt. Einmalige Anträge sind Rückporto beizulegen, da andernfalls keine Antwort erfolgt.

Aus der Vertreterversammlung des Konsumvereins

Gute Weiterentwicklung — 7 Neubauten im Gang — 500 000 Mk. für eine neue Schlachtereier

Der Konsumverein für Lübeck und Umgegend hielt am Sonntag eine Vertreterversammlung im Gewerkschaftshaus ab. Geschäftsführer Henze gab einen kurzen Geschäftsbericht über die 5 Monate des neuen Geschäftsjahres. Er hob hervor, daß die Umsatzerhöhung auch in diesem Jahre anhalte und daß der Mitgliederzuwachs in der Berichtszeit wesentlich größer sei als in derselben Zeit des Vorjahres. Trotz der großen Erwerbslosigkeit ist die Steigerung immerhin erfreulich. Ganz besonders ist die Steigerung in unseren beiden Spezial-Abteilungen für Mannfakturwaren und Bekleidung zu begrüßen.

Die am 26. Januar ds. Js. übernommene Kohlen-Abteilung von der Gemeinnützigen Siedlungs-Gesellschaft zeigt in ihrer Entwicklung wie notwendig es war, diesen Bedarfsartikel in eine Hand zu legen. Bei Uebernahme derselben seien bedeutende Bestände vorhanden gewesen, die aber durch die große Frostperiode sehr bald aufgeschmolzen waren. Darüber wird Geschäftsführer Kühner noch näher berichten.

Der Umbau in Rejna sei bereits vollendet und die Abgabestelle dem Betrieb übergeben. Segeberg stehe unmittelbar bevor und die noch in Angriff genommenen Bauten: Dilseloe, Hansastrafe, Hansaring und der Warenhausneubau schreiten rüstig vorwärts. Die durch die Frostperiode ausgefallene Zeit beim Warenhausneubau soll durch Einlegung einer zweiten Schicht wieder eingeholt werden.

Bedauerlich sei das Verbot der Landesbehörden, daß die Chausseen bis zum 25. März mit großen Lastwagen nicht befahren werden dürfen, weil dadurch die Belieferungen der Abgabestellen außerordentlich erschwert würden, wodurch eine Verzögerung in der Belieferung in vielen Fällen eintrete.

Henze behandelte dann kurz die zurückliegenden Bezirksversammlungen, aus denen er besondere besprochene Gegenstände näher erläuterte. Da wir in diesem Jahre unser 25jähriges Gründungsjubiläum feiern, machte er auch hierüber einige Mitteilungen. Am Schlusse seines Geschäftsberichtes brachte er besonders zum Ausdruck, daß die Entwicklung trotz der schlechten Wirtschaftslage vorwärts gehe.

Geschäftsführer Kühner berichtete sodann eingehend über die Kohlen-Abteilung. — Eine Aussprache über beide Berichte fand nicht statt.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung berichtete Geschäftsführer Henze, daß für den Bau einer neuen Schlachtereier die Mittel zu bewilligen seien. Die in der Burgstraße befindliche Schlachtereier könne die Produktion nicht mehr leisten. Hinzugezogen wurde auch der 3. Punkt der Tagesordnung: Grundstücksankäufe in Scharbeug und Hützstraße. Die Vertreterversammlung stimmte dem Vorschlag der Verwaltung zu, 500 000 Reichsmark für den Bau einer Schlachtereier zu bewilligen und genehmigte die Ankäufe der Grundstücke.

Zu Punkt 4 erstattete Geschäftsführer Witzel Bericht und beantragte die aufzunehmenden Spareinlagen und Anleihen auf 8 Millionen Höchstbetrag festzusetzen. Aus seinen Ausführungen ist zu ersehen, daß der Sparzins unter den Mitgliedern wieder sehr stark sei, was durch die Gründung von Sparklubs in fast allen Abgabestellen seinen Ausklang finde. Dieses sei nur zu begrüßen. Eingeführt wurden außerdem Heimspargbüchsen für die einzelnen Familien. Auch dadurch werde der Sparzins sicher gehoben. Die Vertreterversammlung beschloß nach kurzer Aussprache antragsgemäß die Summe auf 8 Millionen Reichsmark festzusetzen.

Bei der darauffolgenden Wahl zu den genossenschaftlichen Tagungen, Unterverbandstag in Oldenburg und Genossenschaftstag in Mannheim, wurden die Genossen Wolf und Maack gewählt.

Die in der Vertreterversammlung gefaßten Beschlüsse zeigen, daß die Genossenschaftsbewegung rüstig vorwärts schreitet. G.

Peter Ungelangel

Roman von Friedrich Raff.

59. Fortsetzung

„Mit wem konfrontiert sie denn?“
„Ich hätte doch auch, Mutter, was vorgeht. Nur du willst mich immer ein Dabj aus mir machen. Sie wirst immer Augen, einmal nach Jonas, und dann wieder nach Pex. Sie setzt sich immer auch auf den Schoß.“

„Vor dir?“
„Ja. Warum heiratet eigentlich Pex die Barlos nicht? Er zählt ihr ja auch die Wohnung, hat Krute gesagt.“
„Dieser Krute ist mir ein Gef.“
„Aber wie? Er erzählt immer so viel Miße, daß alle lachen. Nur verheißt ich die meisten nicht.“

„Ich hätte nicht mitmachen sollen, Peter. Früher war ich immer mehr um dich. Und jetzt ich wieder am Trapes daheim bin, habe ich noch mehr Heimweh nach dem Leben von früher. Steinst du nicht, mir machen von dem Geld, das aus in den Schoß fließt einen Fiskus an?“

„In den Schoß fließt doch das Geld nicht, Mutter. Ihr arbeitslos und ich darf mitun.“
„Nur nicht zu behelligen, Peter.“
„Mutter, mein du, wir könnten die Villa und das Auto haben, wenn ich nicht mehr flüme?“

„Hängt dein Herz zu an dem Zeug, Peter?“
„Ja, weißt du, Autofahren ist ganz schön. Und mein Turnplatz und das Bad. Und daß du so keine Kleider hast, Mutter. Und daß dem Fritz rechen wie wieder in die Schweiz und nach Italien.“

„Dein Fritz kommt du auch durch die ganze Welt.“
„Ja, aber ich flüme ja rechtlich gern. Es ist so anstrengend, so langsam. Man muß es immer besser machen und wenn du zufrieden bist, Mutter, dann bin ich so glücklich.“

„Das Auto hielt an einer Straßenecke, von Passanten und aus Autos wurden die Seiten gedrückt. Lona nicht, Peter sah die Miße. Dann knurrte der Chauffeur weiter durch die Zeit der Straße. Die Wägen des Verkehrs irrten nach.“

„Du, Mutter, darf ich dich etwas fragen?“
„Ja, frage nur.“

Peter schweig einen Augenblick. Lona suchte seine Hand. Er nahm sie, führte sie rasch an den Mund, legte sie zurück.

„Ich mag hier nicht fragen. Nach dem Essen. Im Garten. Wenn es Vater gut geht.“

Aber Jim beruhigte sie beim Heimkommen. Das leichte Fieber war nicht gefallen, aber der Patient tat sehr aufgedreht, brummte ein wenig Eifersucht vor sich hin, als seine Frau mit Peter in den Garten ging. Der Tag war heiß gewesen, Mutter und Sohn hatten sich durch ein Bad gekühlt, gingen Arm in Arm durch die Dämmerung, die still und launlos wie eine stehen gebliebene Uhr war.

„Was wolltest du fragen, Peter?“ begann Lona leise.

Peter stockte in seinen Worten, hing sich tiefer ein und schweig. Die Mutter ließ sein Schweigen, sie fühlte es zwischen ihnen jäh und entscheidend. Es drängte sie, mit Worten ihrem Kinde entgegenzugehen, aber die Furcht, es von Tag zu Tag immer fester zu verlieren, presste ihr wie schweres Tuch den Mund zu. Sie mußte, was er fragen wollte. Sie hatte seit jenem ersten Gespräch auf dem Abenddampfer schon lange auf die Fortsetzung seiner Fragen gewartet, sie war oft und oft entschlossen gewesen, ihn selbst in einer Dämmerstunde an ihre Brust zu legen, daß sein Sinn trinke und sich nähre, daß er das Verworfene des Geistesstrebens, das sie selbst noch Verwirrende als einfache, schöne Lehre aus ihren Worten hinnehme. An jenem Sommerabend vor einem Jahr hatte sie schon gezögert, zu spät zu kommen, hatte befürchtet, daß er die strengen Gesetze der Natur aus den ungelinden Vorstellungen seines beschränkten empfangen. Aber was hatte sie getan? Sie hatte das Leben des Jungen noch kläglich eingekümmert, war ihm Kamerad und Freund bei Arbeit und in den Schweizer Ferienwochen gewesen, und Peter nahm ja so teil an allem, an den Gedanken und Plänen der Großen, daß er die Gitter nicht einmal jäh, hinter denen er gefangen lag. Und zuweilen in ihren nachgeben Selbstwürden war vor Lona die Frage aufgekommen, ob sie die Berufene sei.

Peter einzunehmen, ob sie recht habe, über das Kind Lotte zu schmeicheln, in dem sie Unzucht witterte. Dann kämpften ihre kleinsten bürgerlichen Anspannungen mit den heißen selbstgeschriebenen Jagden der freien Frau, dann gab sie sich selbst Abzulotter, weil ihre Mutterhaftigkeit, ihre Hingebung an das Kind ihr rein und so heilig schien, um alle dunklen Flecken des Tageslebens auszulöschen. Dann nahm sie drückende Stellen des Schicksalsweges wie kleine, unmerkliche Kinderkrankheiten und fühlte sich besser, schuldlos als die kindliche Welt. Dann lächelte sie über Ge-

wissen, Ehe, Sünde, Recht oder Unrecht, zerschlug sie als feige Begriffe, verlor diese Welt, die vier Jahre Schoneitz über den Menschen aufgehoben und das Mordsignal gelassen hatte, der lachte diese freche Welt, die sich anmachen wollte, zu Gericht zu sitzen mit blutbesteckten Händen, mit gekehrtenverehrten Augen. Jubelnd sprach ihr Inneres sie frei vor diesen weltlichen Richtern, die vernügte das Alte zerschlagen hatten und vor neuen Verfügungen sich in Staub wandten. Dann war auch sie neu geboren, ein neuer Mensch, seit sie ein Schatten hinter Peter geworden war, ein selbstloser Schatten, der nur einen Namen trug. Mutter! Auch Peter war zum zweitenmal geboren worden, seit er jung und unerfahren seine Kunst dieser Welt gab, auch er war von der Welt selbst zum zweitenmal geboren und hieß Peter Ting, während sie sich Mutter nannte. Das andere, Ferne, Unglaubliche, das mit Gutbrod, Menging und Stiller und Alm war vergessen.

Und Lona, die immer enger ihren Knaben einschloß, fürchtete den Augenblick seines Aufstumpfens gegen diese Tyrannen. Sie wußte, daß andere Knaben seines Alters nicht so gefängnisbewacht mit ihresgleichen sich zusammenfanden, daß in dieser Welt nicht Berlin Kinder lebten, die ein paar Jahre jünger waren und schon Miße über das Geheimnis machten, um das nun Peter sich erst bemühte. Eigentlich schien es heiliger: ihr Sohn war in die Welt der Großen mehr hineingerissen als ein anderer, die Entlohnung der Liebe, die Menschwerdung leuchteten hinter vielen Manuskripten auf, es blühte davon, domierte in der Ferne, und Peter hatte alles hingenommen wie Notabeln, wie Requiriten der Welt. Er hatte so viel Verwunderliches als gegeben nehmen müssen, daß ihn nichts mehr verwunderte. Ruhm, Reichtum, Licht des Scheinwerfers, geschminkte Wangen, Gelächel, Kitzeln, Gelächter, Spiel der Armut, der Trauer, des Kubels, Wiederkehr des Unrechten durch das Gute, alles hatte sich um ihn gedreht, daß er in dem vielen kaum mehr unterschied, daß er fast fatalistisch zu allem „ja“ sagte als der Künzler, der unter die Meister gekommen ist und alles ohne Widerpruch an ihnen aufsteht. Und vielleicht wäre er noch länger das glückliche Kind geblieben, wenn nicht Lotte Randide, das Kind und Lyda Barlos, die Wägen reißt in das heilige Feuer, das sie bisher hätte, gelassen hätten.

„Weißt du, Mutter, ich möchte Lotte wieder einmal einladen.“

„Ich will es nicht. Sie ist keine Gesellschaft für dich. Warum bist du nie mehr zu Specht gegangen?“

Fortsetzung folgt

Theater und Musik

Der Zar läßt sich photographieren
Opera buffa in einem Akt von Georg Kaiser
Musik von Kurt Weill

Eine „Opera buffa“ — die Bezeichnung ließ aufhorchen. Sollte ein Talent erstanden sein, das Fähigkeit und Willen besitzt, die Hoffnung zu erfüllen, die jedesmal dann genährt wird, wenn ein fröhlich darschauendes Kind der großen Formgattung Oper ins Leben tritt, sollte — wenn schon die rüchliche Tendenz der Musik unserer Zeit bis zur Poliphonie der Alten festgesetzt wird — ein Pfadfinder den Weg zur Opera buffa entdeckt und mit Erfolg beschritten haben? Freilich, die Opera buffa basiert auf den Möglichkeiten der Gejangswirkung, wie gerade die italienische Sprache sie in sich schließt. Deutschen Sängern lag sie nicht, deutsche Tonsetzer schufen also, angeregt durch Schöpfungen Pergolesis, Logroscinos, Paisiello, Cimarosa u. a., das deutsche Singpiel, aus dem die Spieloper erwuchs. In Frankreich entstand die Opera comique, die Bodeldieu und Aubert weiter ausbauten. Wer denkt nicht der Gegensätze (und ihrer Auswirkungen) zwischen Buffonisten und Antibuffonisten, zwischen Anhängern Glucks und den Piccininisten, wer nicht der Reaktion, die Rossinis Werke in Deutschland auslösten! Also eine Opera buffa! — Früher galt diese Gattung als unnahelhaftes Erzeugnis der Zirkularer. Weder die französische noch die deutsche komische Oper waren ihr zu vergleichen. Die Oper der Gegenwart stellt indes Anforderungen hinsichtlich der Stimme, des Umfanges, des Gedächtnisses, der Musikalität, der Fähigkeit des Sprecherganges, die die von gestern deutschen Sängern nicht zu stellen wagte. Manche Einwendungen (Lorkina, Nicolai) sind demnach heute scheinbar nicht mehr zutreffend. Warten wir also auf den, der uns eine Opera buffa deutscher Nation schenkt, der die Verschmelzung italienischen Stils, der Parlando-Technik, Flüssigkeit und Leichtigkeit mit deutscher Sprache findet! Weill ist das — einstweilen — so wenig wie Loth (dessen Opernpartitur „Die Prinzessin auf der Erbsen“ immerhin leise Hoffnungen weckt) oder der Virtuose Richard Strauß (Intermezzo).

Die Oper „Der Zar läßt sich photographieren“ ist unterhaltend, spannend stellenweise (der Inhalt ist in den Bühnenblätter erläutert) und für die Ausführenden sehr schwer. Aber der Anteil, den sie zur Lösung des Problems „Komische Oper“ liefert, kann nicht sehr hoch gewertet werden. Man merkt die Absicht der Urheber, so etwas wie „eine freudig entgegengenommene Kunst“ bieten zu wollen. Diese Absicht verkennt nicht, obwohl die verwandten Mittel nicht neu anmuten. Sondern längst bekannt sind und als erprobt gelten. Das Wesentliche der Opera buffa, das leichte Spiel der Melodien und des Klanges, die ungewungen sich ergebende, heitere Bauart der Ensembles, fehlt. Darüber kann auch der nicht hinwegsehen, der sich klar darüber ist, daß im Spiegel der Gegenwart manches verändert, vielleicht gar entstellt wirkt, daß nicht alles mit herkömmlichen Maßen sich bestimmen läßt. Die weitere Verfolgung des Weges würde zu einer Lösung des Problems — wie gesagt — nicht führen. Ob an einer Krise vorbei oder in eine solche hinein, darüber läßt sich heute noch nichts sagen. Gewinnen wir erst Abstand!

Unser Theater hat das Werk des Bursari-Schillers Weill in einer effektvollen Auffmachung. Mannfredt am Pult, Eggert als Regisseur, Schröder als Bühnenbildner, Buschmann, Eisenhut, Kopp, Manzhberg, Eva Döhle und Friedel Kreysfeldt als Darstellende eintönen Rollen und Können mit Bemühen und Gelingen. Die Aufnahme durch die Hörer bedeutete einen Erfolg. Er galt der Wiedergabe. H. D.

Riebeszauber

Ballett-Pantomime in einem Akt
Musik von Manuel de Falla

Der in Granada lebende Manuel de Falla ist ein Vertreter national-spanischer Musik. Spanische Tänze, Lieder, Phantasien und sinfonische Stücke haben seinen Namen bekannt werden lassen. Er geht aller Problematik aus dem Wege und versteht es, sich die Grundkräfte nationaler Musik, die in Volksweisen und Stängen verborgen liegen, dienstbar zu machen. In die Musik zu „Riebeszauber“ hat er vollstehende Formbildungen, Rhythmen, Farben und Stimmungen seiner Heimat mit Glück zu bannen vermocht. Die Wiedergabe durch unser Orchester unter Manabedi's Stabführung ließ Ausdruck und Kolorit zu bestechender Wirkung gelangen.

Die belanglose, nicht überall anfangsfreie Handlung, die längerische Ausdehnung zuläßt, wenn sie ihr auch stellenweise nicht entgegenkommt oder sie geradezu herausfordert, wirkt gefällig. Gefänge einer Altstimme (Fr. Utenbach) und das Bühnenbild (Theodor Schlonk) vertiefen die Stimmung. Vortrefflich die Leistung der ausführenden Kräfte unseres Balletts, das unter Heddy Rathkes Leitung einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. H. D.

Der Vogelhändler

Operette von Zeller

In Zellers melodienfreundigem Vogelhändler, der sich vor allem auch durch seine Ensembleleistungen vorteilhaft von modernen Schlageroperetten unterscheidet, gastierten zwei Tenoristen als Anwärter für das Fach des Tenorbuffo und das des Iyrischen und des Spieltenors. Wilhelm Dell vom Stadttheater in Erfurt sang einen Adam im Miniaturformat; klein wie die Gestalt präsentierte sich auch die Stimme. Ein frisches, natürlich anmutendes Spieltalent kam der darzustellenden Figur, dem Naturburschen aus Tirol, der mit seiner Draht die Hofgesellschaft aus der Fassung bringt, sehr zustatten. Auch sein Tenor klang frisch, natürlich, unverbildet. Zeitweilig wurde die Tonentfaltung durch Heiserkeit nicht unerheblich beeinträchtigt. Ein klares Bild ergab das Gastspiel also nicht; wie weit die gesanglichen Fähigkeiten reichen, war nach der Leistung nicht festzustellen. Es empfiehlt sich deshalb vor endgültiger Verpflichtung ein weiteres Gastspiel (vielleicht als David in den demnächst herauskommenen „Meistersingern“). Werner Mackel vom Stadttheater in Plegnit konnte als Stanislaus eine vorteilhafte Figur in den Besitzkreis der Operngläser stellen. Sein Material ist — wenn auch nicht hochwertig — gut. Leider läßt die Behandlung manche Wünsche offen, und da die Schwierigkeiten, die sich der Weiterbildung eines Sängers in den Weg stellen, nicht gering sind — jama! in Lübeck —, kann einer Verpflichtung nicht bedingungslos zugestimmt werden. Es liegt im Interesse des Sängers, keine Tombbildung durch weitere Studien einer Revision zu unterziehen. Die nasale Tendenz ist zu stark, der Ton an den Uebergängen überholt, mitunter flach und unfrei. Auch Leichtigkeit blieb in wünschenswertem Maße zu vermissen. Eine strahlende Höhe konnte für die Mängel nicht rellös entschädigen.

Die Aufführung, von den Herren Lohr und Hermann betreut, fand trotz mancher, wohl durch die Mitwirkung der Gäste verursachten Unebenheiten starken Anklang. H. D.

Neues aus aller Welt

Geht der Eisbär um?

Wieder drei Polarflieger verschollen

In den Kreisen der Nordischen Südpolexpedition herrscht große Beunruhigung über das Schicksal von Bernd Lashen und seinen Kameraden Harold June und den Geologen Harry Gould. Die drei waren zu einem Vermessungsfluge in unentdecktes Territorium aufgestiegen. Sie gingen in dem Gebiet des von Byrd entdeckten Kordiller-Gebirges nieder, das etwa 750 Kilometer südlich des Standortes der Expedition liegt. Die Verschollenen, die mit Zelten und reichlichen Vorräten versorgt waren, fanden sieben Tage lang mit der Hauptbasis der Expedition in Verbindung. Seit einigen Tagen wurden jedoch Funkzeichen von ihnen nicht mehr gehört. Man befürchtet, daß das Flugzeug beim Wiederaufstieg verunglückt ist. Byrd hat eine Hundeschlittenexpedition zur Hilfeleistung ausgesandt und will selbst, sobald das Wetter es zuläßt, in einem Flugzeug die Suche nach seinen verschollenen Kameraden aufnehmen.

Freitod eines Oberterrianers

mit Rattengift. Der Brief an die Freundin. Zu strenge Eltern?

In der Nähe von Bernau bei Berlin hat sich der 15-jährige Günter Berg, der Sohn eines Kraftwagenführers, mit Antichlorin, einem Vertilgungsmittel für Ungeziefer vergiftet. Das Gesicht des Toten war völlig verzerrt. In der Taschentasche fand man einen Brief an ein 14-jähriges Mädchen Grete Sch., das mit Bergs im gleichen Hause wohnt. Es heißt in dem Brief: „Wenn Du dieses Schreiben erhältst, bin ich nicht mehr am Leben. Nimm es mir nicht übel, was ich tue, aber ich kann nicht anders.“

Günter Berg hatte vor einigen Tagen von seinem Vater einen kleineren Betrag erhalten, den er zur Bezahlung von Nachhilfestunden einem Lehrer übergeben sollte. Der Junge verbrauchte einen Teil des Geldes für sich und wagte nicht, den Eltern die Verfehlung einzugestehen. Als der Vater eine Quittung über das bezahlte Geld verlangte, entfernte sich Günter Berg mit der Schulmappe wie gewöhnlich vom elterlichen Hause, verberg seine Bücher an einem noch unbekanntem Ort und begab sich zu Fuß nach Bernau. Unterwegs kaufte er sich das Gift und einige Schrippen. Dann schrieb er den Abschiedsbrief an die Freundin. In seinem Notizbuch trug er die Ergebnisse seines letzten Tages ein. Neben dem Preis der Schrippen stehen als letzte Worte: „Eine Schachtel Rattengift 60 Pfennige.“ Die Hälfte des Giftes fand man in der Schachtel neben dem Toten. Nach der Erklärung des Direktors der Mittelschule, die Günter besucht hatte, soll der Selbstmord mit Schulangelegenheiten nicht zusammenhängen. Günter sei zwar still und verschlossen gewesen und hätte in der Schule mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, nach der Auffassung seiner Lehrer wäre er aber wahrscheinlich zu Ostern versetzt worden.

Spurlos verschwunden. Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich augenblicklich mit dem Verschwinden der 16-jährigen Sekundaner Wolfram Sauer und Erich Hampel, die in Tempelhof das Reformrealgymnasium bzw. das Städtische Gymnasium besuchten und seit einigen Tagen spurlos verschwunden sind. Die miteinander befreundeten Schüler suchten, zu Ostern nicht verjast zu werden. Sauer hat 50 Mark, Hampel 10 Mark mitgenommen. Da sie ihre Rückfälle mit Wäsche und Stiefeln anfüllten und den Eltern erklärten, daß sie einen Ausflug unternehmen wollten, vermutet man, daß sie irgendwo umherirren.

Freitod eines Proletarierjungen

weil er nicht Lehrer werden durfte

In Wien verübte der 15-jährige Sohn eines Eisenbahnbeamten, weil sein Vater ihn trotz seiner großen Begabung nicht Lehrer werden lassen wollte, Selbstmord. Er kaufte sich einen mehrere Meter langen Kupferdraht und warf ihn über die 70 000 Volt starke Leitung eines Kraftwerkes. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Junge hatte die Realschule besucht und galt als Vorzugsschüler.

Die Grippepest

Tausend Tote in Stutari

In Stutari herrscht eine furchtbare Grippeepidemie. Die Zahl der Todesopfer wird mit tausend angegeben. Südslawen beabsichtigt, infolge der Seuche die Grenze zu sperren.

Deutsches Flugzeug abgestürzt

Bei Calais. Der Pilot ist schwer verletzt

Paris, 20. März (Radio) Aus Boulogne wird gemeldet, daß am Dienstag nachmittag kurz nach 14 Uhr in der Nähe des Leuchtturms von Calais ein deutsches Flugzeug, das sich auf dem Wege nach Oslo befand, abgestürzt ist und Feuer fing. Der Pilot wurde am Kopf schwer verletzt und erlitt außerdem Quetschungen am ganzen Körper. Dem einzigen Passagier, namens Meyer, wurde ein Bein gebrochen. Pilot und Passagier wurden in das Krankenhaus nach Calais überführt.

Geldschrankknader

hatten Glück und erbeuteten 1000 Mark

Geldschrankknader drangen in die Bureauräume einer Eisenbahnsignalbauanstalt in Berlin-Lichtenberg ein, schweißten den Geldschrank auf und erbeuteten etwa 1000 Mark bares Geld. Eine zweite Bande stattete einer Versicherungsgesellschaft in der Königgräzerstraße einen Besuch ab. Die Eindringlinge wurden jedoch bei ihrer Arbeit gestört und mußten unverrichteter Dinge wieder abziehen.

Abgebranntes Rathaus

in Stavanger. Schmuggelsprit flog in die Luft

In der norwegischen Handelsstadt Stavanger wurde das Rathaus, ein fünf Stock hoher Holzbau, durch ein Riesenfeuer eingeeäschert. Der Wind trieb die Flammen auf die Nachbargebäude. Außer dem Rathaus sind acht Geschäftshäuser vollkommen in Asche gelegt. Ein großes Lager beschlagnahmten Schmuggelsprits, das im Keller des Polizeigebäudes lagerte, flog in die Luft. Das Strafarchiv der Polizei und die Rechnungsbücher des Elektrizitätswerkes sind mit verbrannt.

Verbrecherkampf im Krankenhaus

Der Mörder am Bett der Geliebten

In dem staatlichen Spital der Warschauer Vorstadt Praga war der Warschauer Einbrecher Brzezinski, der Führer einer Diebesbande, zum Besuch seiner in der Frauenabteilung im Bett liegenden Geliebten erschienen. Plötzlich erschien, von zwei Spiegelheften begleitet, sein Todfeind, der Bandit Duznikiewicz. Nach einem kurzen Streit zog Brzezinski seinen Revolver und schoß den Gegner und einen seiner Begleiter nieder. Beide waren auf der Stelle tot. Die im Saale anwesenden Kranken wurden von einer Panik erfaßt. Der Mörder setzte sich nach der Tat gelassen ans Bett seiner Geliebten und ließ sich widerstandslos verhaften. Die Streitigkeiten zwischen den beiden Verbrecherbanden hatten in den letzten Monaten drei Menschenopfer gefordert.

Der Prophet gilt nichts . . .

Die Universität Dublin gegen Shaw

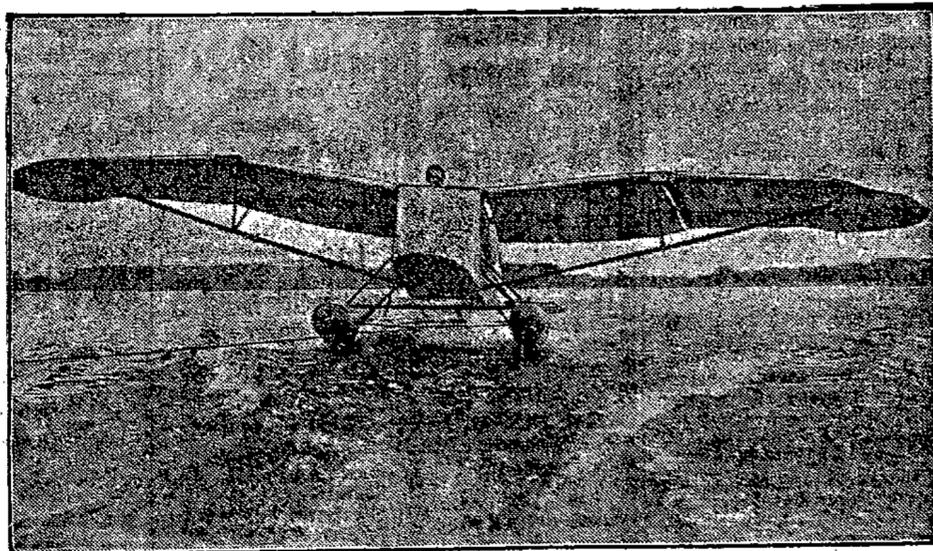
G. B. Shaw wird wohl noch eine Weile seinen „schäbsten“ Namen ohne Doktorittel weiterführen müssen. Er wird zwar weit und breit als einer der hervorragenden Irländer gefeiert; die nationale Universität von Dublin hat sich aber, bisher von dieser allgemeinen Begeisterung nicht mitreißen lassen. Vor einigen Tagen hatte der Universitätsrat über einen Antrag abzustimmen, die Werke Shaws durch Verleihung der Ehren doktorwürde anzuerkennen. Der Antrag wurde jedoch mit 25 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Warum es so kalt war

Der Prügelheld von Buchau weiß es ganz genau

In dem Örtchen Buchau bei Karlsbad wurden unlängst auf offener Straße vier junge Mädchen von einer zahlreichen Menge, meist alten Frauen, überfallen und mächtig verprügelt, weil — die jungen Dinger an der abnormen Kälte schuld sein sollten, durch das Tragen von kurzen Röckchen! Das hatte ein Buchauer „Hellscher“ den alten Weibern erzählt und die hatten's geglaubt!

Motorloser Flug über den Kanal



Der deutsche Segelflieger Hans Richter

mit seinem Flugzeug „Astoria-Bremen“ noch im Frühjahr eine Probe für die gute Entwicklung des deutschen Segelflugports liefern. Er plant in seinem motorlosen Flugzeug über den Vermeldkanal zu fliegen. Das Gelingen dieses Fluges wäre ein guter Beweis für die praktische Benutzbarkeit der Segelflugzeuge.

Für die Mund- u. Zahnpflege nur GEG-Artikel

Zahnpasta GEG . . . 1/2 Tuben 65 g 1/2 Tuben 40 g | Zahnbürsten GEG . . . Stück 55 g
Zahn- u. Mundwasser GEG . . . 1/2 Fl. 95 g 1/2 Fl. 50 g | Zahnbürsten GEG . . . Stück 75 g

Presentpackung GEG für Mund- u. Zahnpflege . . . Kartan 1.75

Konsumverein für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.



Amtlicher Teil

Verordnung

zur Bekämpfung der Bartflechte und anderer übertragbarer Krankheiten in den Betrieben des Friseurgewerbes

Auf Grund des § 9 des Gesetzes, betreffend die Behörde für die innere Verwaltung, vom 17. Oktober 1928, verordnet das Gesundheitsamt hiermit folgendes:

§ 1
Personen, die an einer übertragbaren Bart-, Haar- oder Hautkrankheit oder an ansteckungs- fähiger Lungentuberkulose leiden, dürfen das Friseurgewerbe weder ausüben noch darin be- schäftigt werden.

§ 2
Personen, die mit Bart-, Haar- oder sonstigen mit Ausschlag verbundenen Krankheiten oder mit Ungezieher behaftet sind, dürfen in den Friseur- geschäften nicht bedient werden.

Wird die Erkrankung erst bemerkt, nachdem mit der Bedienung begonnen ist, sind die dabei benutzten Geräte sofort zu entfernen, auch hat der Friseur seine Hände gleich gründlich zu waschen und zu desinfizieren. Die Entfernungen sind mit 60 gradigem Alkohol auszuführen.

Die Bedienung solcher Kunden in ihren Wohnungen ist gestattet, jedoch nur mit ihren eigenen Geräten. Nach der Bedienung hat der Friseur die benutzten Geräte und seine Hände nach der Vorschrift des Absatzes 2 zu reinigen und zu desinfizieren.

§ 3
Die Geschäftsräume, in denen das Friseur- gewerbe ausgeübt wird, dürfen auch außerhalb der Geschäftsstunden nicht zu anderen Zwecken, insbesondere nicht als Wohn- und Schlafräume, benutzt werden. Sie müssen stets sauber gehalten sein und hinreichende Wasserversorgungs- einrichtungen — so weit Wasserleitung vorhanden ist, mit fließendem Wasser enthalten. Besonderes Augenmerk ist dar- auf zu richten, daß alle Geräte sich in reinlichem Zustande befinden.

Zusammengesetzte Haare und sonstiger Schmuck sind sofort nach Bedienung des Kunden zu beseitigen und in geschlossenen Behältern zu ver- wahren.

§ 4
Bei der Ausübung seines Gewerbes in den Geschäftsräumen hat der Friseur ein sauberes, weiches Lebertuch zu tragen. Vor der Be- dienung eines jeden Kunden hat er sich sorgfältig die Hände unter Benutzung von Seife zu waschen und mit einem sauberen Handtuch zu trocknen.

§ 5
Die Kopfstütze des Rasierstuhles ist bei jeder Bedienung eines Kunden mit einem neuen, sau- deren Stück Papier zu bedecken.

Die für die Kunden bestimmten Frisiermanteel müssen sauber sein. Soll ein bereits benutzter Frisiermantel von neuem verwendet werden, so ist der Hals des Kunden mit sauberem Papier so zu bedecken, daß der Mantel die Haut des Kunden nicht berührt.

§ 6
Alles zum allgemeinen Gebrauch dienende Gerät (Rasiermesser, Pinzel, Scheren, Haarschneid- maschinen, Kämmen, Bürsten usw.) ist nach jeder Benutzung sorgfältig zu reinigen. Die Anwen- dung von Seifen und Steinen zum allge- meinen Gebrauch ist unzulässig. Kleine Blutungen sind durch Aufdrücken von Wattebäusch- chen, die mit Kampferpulver befeuchtet sind, zu stillen. Zum Abtrocknen dürfen nur unbenutzte Tücher verwendet werden. Den künftigen Kunden ist zu empfehlen, zu ihrer Bedienung eigenes Gerät und eigene Wasche mitzubringen.

§ 7
Haare dürfen in die Frisierräume nicht mit- genommen werden.

§ 8
Ein Abdruck dieser Verordnung in gutem Zustande ist in jedem Friseurgeschäft an einer in die Augen fallenden Stelle sichtbar auszuhängen.

§ 9
Den mit der Ueberwachung der Durchführung dieser Bestimmungen beauftragten Beamten des Polizei- und Gesundheitsamtes sowie den Be- auftragten der Friseur-Zunftung ist während der üblichen Geschäftsstunden der Zutritt zu den Friseurbetrieben zu gestatten und auf alle einschlägigen Fragen Auskunft zu geben.

§ 10
Zu widerstandlungen werden vorbehaltlich weiterer Maßnahmen mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder entsprechender Haft bestraft, soweit nicht nach anderen Strafbestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Lübeck, den 11. März 1929

Das Gesundheitsamt

* Für den Anhang sind gedruckte Verord- nungen bei Gebr. Borchers, Königsstr. 46, zu haben.

Zwangsversteigerung

Der auf den 25. März 1929 angelegte Termin zur Versteigerung des Erbbaurechts Jägerstieg 7 ist aufgehoben.

Lübeck, den 15. März, 1929

Das Amtsgericht, Abteilung II

Brennholzverkauf

an Montag, dem 2. März d. Js., von vor- mittags 10 Uhr ab in der Gastwirtschaft Ww. Hammer in Gr. Schreppchen aus den Forst- orten Niepenholz u. Opleweger

200 im Bahren, Eichen, Eichen-Klüt und Knüppel Nr. 595-606, 618-631, 631-910

an Hausen Bahren-Bah Nr. 921-944

Familien-Anzeigen

Für die vielen Glück- wünsche & Konfirmation umf. Sohnes herzl. Dank Hermann Lüth und Frau nebst Sohn Werner, Schwartau.

Für die vielen Glück- wünsche und Geschenke zu unier. Hochzeit danken herzlichst

Hans Lüth und Frau Käthe geb. Vorrath Lübeck 8772 Moisting

Nach kurz., schwerer Krankheit entschieft heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Friedrich Höpner im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Christine Höpner geb. Kähler und Kinder.

Lübeck, d. 20. März, Marienstraße 29.

Beerdig. am Sonn- abend, d. 23. März, 3 1/2 Uhr, Kapelle Borwerk.

Sozialdemokratischer Verein

Nachsteh. Genossen sind verstorben:

3. Distrikt
Joh. Klutas

Beerdigung am Freitag, 22. März, 2 1/4 Uhr, Borwerker Friedhof.

5a. Distrikt
Karl Küntzel

Beerdigung am Donnerstag, d. 21. März, 1 1/2 Uhr, Bor- werker Friedhof.

10. Distrikt
Karl Schlüter

Beerdigung am Donnerstag, d. 21. März, 2 1/4 Uhr, St. Lorenz Friedhof.

Ehre ihrem An- denken!
Der Vorstand

Deutscher Verkehrsband

Ortsverwaltung Lübeck

Nachtrag!
Es verstarben un- zere langjährigen Mitglieder

Karl Küntzel
Joh. Klutas

Ehre ihrem An- denken.

Die Beerdigung des Kollegen Küntzel findet am Donner- stag, dem 21. März, nachmitt. 1 1/2 Uhr, die des Kollegen Klutas am Freitag, dem 22. März, nach- mittags 2 1/4 Uhr, von der Kapelle Borwerk aus statt.

Die Ortsverwaltung.

Nachtrag.

Am 17. März, ver- lieh unser Kollege

Paul Dose

Ehre seinem An- denken.

Die Belegschaft der Fa. Herwig & Koch Wandsb. u. B.

Für die vielen Be- weise herz. Teilnahme u. reichen Kranzsenden beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank.

Talea Kock
Familie Vob

Stellenangebote

Lüth. Mädchen gesucht.

Theodor-Schwartz- Erholungsheim Brodten b. Travemünde

Jung. Mädchen findet sofort Stellung in Buch- binderei als Hefstern.

Carl, Unterlung. Buchbinderei Fritz Pruter, Jadenburg.

Mietgesuche

Gel. für ältere, allein- stehende Dame leeres Zimmer mit Nebengeläß

Ang. u. L 983 an d. G. 8774

Verkäufe

Konf.-Anz., neu, Manich- Anzug, neu, elektr. Kron- bill. 3 vt. A. u. L 987 a. d. G.

Sofa, 2 Sessel, Chaise- longue, gradl. Sofa zu vt. 8777 Arnimstr. 42 d. I.

Kindergarten zu verk. Travemünde, Torstr. 9.

Wärmelieferung z. vt. Wendische Str. 35, I, I

Gut erh. Sportwagen zu li. Kenjefeld, Mühlentstr. 32.

Kaufgesuche

Knabenstühle Größe 39, gesucht.

Ang. unt. L 984 an d. G. 8782

Gut erh. Kinderblod- wagen zu kauf. gel.

Ang. unt. L 985 an d. G. 8784

24. S. Bandonium od. Harmonikaspieler gel.

(Priv.) Ang. m. Pr. u. L 986

Gut erh. Grammophon zu kaufen gesucht.

Ang. unt. L 982 an d. G. 8776

Verschiedene

Dr. Rudolphy zurück

Buchholz unentgeltlich abzug. Karpfensstr. 27a.

Kartoffeln

in bester Qualität vom Sandboden

Garant. frostfrei gelbe Industrie

à Ztr. 5.00 RM frei Haus

Johann Wiegers

Balonerstr. 26/28 Fernsprecher 23 277

Jamaika-Rum-B.

40% Flaße 240 L Arrak-B. 40% Fl. 265 L Weinbrand-B. Fl. 230 L Tafelkummel Fl. 190 L

Tarragona

Flaße 85 L

Preiswerte Konfirmations-Geschenke

Damenwäsche	Damenwäsche
Taghemden Trägerform, reiche Klöppelgarnierung 1 65	Taghemden Trägerform, mit entzückender Valenciennesgarnrg. 2 25
Taghemden Trägerform, mit Stickereimotiv und Klöppel 2 25	Taghemden prima Batist und Klöppelgarnierung 2 95
Hemdosen Windelform, mit Stickerei-Motiv und Klöppel 2 50	Hemdosen Windelform, farbig Batist, mit brt. Valenciennesgalon 5 75
Unterkleider reiche Stickerei- Garnierung 3 95	Unterkleider Mokobatist, reiche Valenciennesgarnierung 5 50
Unterkleider prima Hemden- tuch, reiche Stickerei- Garnierung 5 95	Schlafanzüge mit kurzem Arm, neueste Farben 5 50
Nachthemden Schlußform, mit Bubenkragen 3 95	Unterkleider prima Tramatine, mit Tüllgalon 6 75
Schürzen	Taschentücher
Jumperschürzen Satin, in guter Verarbeitung 2 50	Damentücher gute Mako- Qualität, mit 4 Spitzen-Ecken 50 50
Jumperschürzen prima Satin, neueste Farben 3 25	Damentücher Ia. Mako, ringsum bestickt. 3 Stück im Karton 1 80
Jumperschürzen zweifarbig Trachten 3 25	Damentücher prima Mako, mit farb. Kreuzstichst. 3 St. im Kart. 1 95
Jumperschürzen zweifarbig Trachten, aparte Verarbeitung ... 3 75	Herrentücher gute Linon-Qual., farbig, Kante, Geschenkpack. 6 St. 1 50
Zierschürzen Holländerform, reich garniert 2 75	Herrentücher Ia. Linon, mit farbiger Kante u. Hohlsaum 6 St. 1 95
Zierschürzen Holländerform, mit Biesen u. farb. Stickereigarnier. 3 25	Herrentücher beste Mako- Qual. m. Hohls. u. farb. Kante, 6 St. i. Kart. 3 25

KARSTADT

Stellen-Angebote

Gesucht zum alsbaldigen Antritt unverheiratete **energiische Leiterin (Schweizer)**

oder unverheirateter Vetter für ein Erholungsheim für Männer.

Angebote unter L 976 an die Expedition d. Bl

Gute Qualität liefert

Zigarrenhaus E. Prilop

Lübeck, Schlumacherstr. 11

Billige Schlafzimmer und Küchen

in allen Preislagen nur gute, solide Arbeit eigene Tischlerei

Friedr. Beuch

Fleischhauerstraße 48.

Kinderland

Das Jahrbuch für Arbeiter- kinder in Stadt und Land.

Viele Geschichten und Bilder, Gedichte, Lieder und Rätsel.

Preis 1.50 RM.

Wallenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Öffentliche Versteigerung

am Freitag, dem 22. und Sonnabend, dem 23. d. Mts., vormittags 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses folgende Gegenstände versteigert werden:

Mantel, Anzüge, Schuhe, 1 Pelzjacke, 2 wollt. Betten, 1 ovaler Tisch, 1 Spiegel, 2 mah. Schränke, 2 mah. Kommoden, 1 Waschkom- mode, Bilder, 1 Kleiderkasten, 1 Küchenschiff u. Schrank, div. Küchengeräte, 1 Kaffee- u. 1 Mahmaschine, 1 Regulator, 1 Teppich, 1 mah. Beisehtisch, 1 alte Truhe, Lampen, Gardinen, 1 Ladenwaage m. Gewichten, 1 Brin- machine, 1 Waschalge u. -kopf, Schreib- maschinen, 1 große Partie Zigarren u. Tabak, 2 Reisekamera m. Stativ, 1 Motorrad BMW, 2 Herrenfahräder, ca. 50 l Autoöl, Bohrer- maschine, 1 National-Reisfriertaste, 1 Schreib- tisch, Sessel, 1 Gasheerd, 1 Partie Toiletten- Seifen und Parfümerien, 1 Partie Wanne und Sekt, 1 Partie Gold- und Silber- sachen (passende Konfirmationsgeschenke)

Die Gerichtsvollzieher

Landverpachtung in Seereh

Am Sonnabend, d. 23. März, abends 6 1/2 Uhr, werden wir in der Gastwirtschaft des Herrn E. Cordts in Seereh die Restländeren des Ad. Möllerschen Besitzes meistbietend in Teil- parzellen verpachten. Die hinter der Hofstelle be- legene Dauerweide wird bei genügendem Gebot verkauft.

R. Rühlicke u. A. Knoop, Guttn

Motorräder Autos und Flugzeuge

Reparaturen Klein-Autos Motor des Kraftrades Auto-Handbuch Leicht-Motorräder Motorrad Prakt. Fliegerausbildung Flugmotor Fluglehre

Preis 1.50 RM.

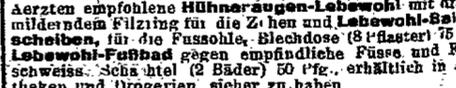
Wallenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Durch die Post die besten Grüse, Durch „Lebewohl“ — gesunde Fäße!

„Lebewohl“ ist natürlich — das beruht, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druck- mildernden Filzring für die Zehen und Lebewohl-Ballen- scheiben, für die Fußsohle, Bleichdose (37 Fächer) 75 Pig- Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße, und Fuß- schweiß- „Schwitel“ (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apo- theken und Drogerien, sicher zu haben

Dr. C. F. Alm, Holstenstr. 12, Rückmanns Stadt-Drog- Huxstr. 63/65, Dr. J. Vogt, Ecke Hux- u. Königstr.



Dr. C. F. Alm, Holstenstr. 12, Rückmanns Stadt-Drog- Huxstr. 63/65, Dr. J. Vogt, Ecke Hux- u. Königstr.

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Seereh. S.P.D. Versammlung der Ortsvereinsvorstände und Gemeinderatsvertreter der Ortsgruppen Seereh, Katedau und Hansdorf am Sonnabend, dem 23. März, abends 6 1/2 Uhr in Katedau, Fürst Blicher.

Seereh-Dänischburg. S.P.D. Versammlung am Freitag, dem 22. März, abends 8 Uhr, beim Genossen Emil Cordis, Seereh. Im zahlreichen Erscheinen ersuchen die Vorstände. Die Vorstandsmitglieder versammelten sich eine halbe Stunde vor der Versammlung.

Hansdorf. Die Soz. Partei hatte zum Sonnabend, dem 16. d. Ms., eine öffentliche Versammlung einberufen, die sehr gut besucht war. Gen. Friz Hansen hielt ein Referat über die Aufgaben der Arbeiterklasse. Die Ausführungen fanden sehr viel Beifall. Die Kommunisten hatten als Gegenredner M a t t h e w s-Kensfeldt entandt, der die Lage der russischen Arbeiter sehr rosig schilderte. Im Schlusswort wurden die Ausführungen Matthews vom dem Genossen Friz Hansen glänzend widerlegt. Nach Schluss der Versammlung wurde von 24 Mann eine Ortsgruppe der S.P.D. gegründet. — Mitglieder versammlung der S.P.D., Ortsgruppe Hansdorf, am Sonnabend, dem 23. d. Ms., abends 7 Uhr im „Krug zu grünen Kranz“, Hansdorf. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder. Wahl des Vorstandes.

Rauenburg

Rageburg. Vom Baumstamm erschlagen. Der Maurer und Krämer W i e n d e aus Campow wurde beim Baumfällen in der Holzfoppel von einem stürzenden Stamm getroffen und so schwer verletzt, daß er im Rageburger Krankenhaus gestorben ist.

Wiesenburg

sch Jarrentin. Eine Hofstelle durch Großfeuer zerstört. In der Nacht brach auf dem Anwesen des Hofbesizers Heinrich Bud im Dorfe St e r l e n ein schweres Großfeuer aus, das die ganze Hofstelle in Asche legte. Die Flammen breiteten sich im Nu über das zuerst vom Feuer betroffene Wirtschaftsgebäude aus und sprangen bald darauf auf die nahegelegenen übrigen Häuser der Hofstelle über. Auch das Wohnhaus wurde vollständig ein Opfer des Elements. Die größtenteils massiv errichteten Gebäude brannten bis auf die Ringmauern nieder. Den Rettungsmannschaften gelang es, das Vieh in Sicherheit zu bringen, sowie einen Teil des Mobiliars zu retten. Umfangreiche Futtermittel- und Getreidevorräte wurden mitvernichtet. Die Hofstelle des Besitzers galt als die ertragreichste des ganzen Dorfes. Infolge wirtschaftlicher Notlage war das Vieh zum Verkauf gezwungen; die Versteigerung sollte in dieser Woche stattfinden. Ueber die Entstehungsurache des Brandes verlautet bisher noch nichts Bestimmtes. Der Brandschaden beläuft sich auf über 70 000 Reichsmark.

sch Mau. Großfeuer. Auf dem nahegelegenen Gute W i e h l a n t bei Wendisch-Priborn kam in der Nacht im Viehhause ein schweres Schadenfeuer auf, das das weitgedeckte Gebäude vollständig einäscherte. In den auf dem Boden lagernden Futtermitteln fanden die Flammen reiche Nahrung. Bei der rasch verlaufenden Schnelligkeit, mit der sich das Feuer ausbreitete, konnte nicht mehr der ganze Viehbestand in Sicherheit gebracht werden. 28 Stück Rindvieh, 1 Pferd sowie 3 Schweine kamen in den Flammen um. Die Entstehungsurache des Feuers läßt nur auf vorfällige Brandstiftung schließen. Ein auf dem Gute beschäftigter Kutscher wurde verhaftet.

Schleswig-Holstein

E. Reinfeld. Eine Werbung für das Partei-Blatt hat hier guten Erfolg gehabt. Alle bisherigen Bezahler werden aufgefordert, ab 1. April den Lübecker Volksboten nicht mehr bei der Post, sondern bei der Zeitungsfrau zu bestellen. Hierdurch wird ein Uebelstand beseitigt. Durch die Post konnte der Lübecker Volksbote immer erst am anderen Tage zugestellt werden. Durch die Zeitungsfrau ist es möglich, noch am selben Tage in den Besitz der Zeitung zu sein. Ausrägerin ist Frau Aug. W i e ß. An die Reinfelder Arbeiterschaft ergeht die Aufforderung: Jeder lese den Lübecker Volksboten!

Oldenburg

F Oldenburg. Landtag. Die nächste Plenarsitzung soll am Mittwoch, dem 27. März, abgehalten werden. Auf die Tagesordnung wird auch der „Bauernkrieg“ von Kloppenburg kommen. Bekanntlich haben Landwirte, deren Vieh verkauft wurde, dieses dem neuen Besitzer wieder gestohlen. Sie wurden in Haft genommen, haben ihre Notlage demonstriert und der Richter hat die Haft wieder aufgehoben. Ob er es auch getan haben würde, wenn es sich um Landarbeiter gehandelt hätte?

Neuerung in der Angestelltenversicherung

Unsere gesetzgebenden Körperschaften sind in letzter Zeit auf sozialpolitischem Gebiete wirklich ziemlich produktiv tätig. Nachdem erst die Unfallversicherung durch verschiedene Gesetze und Verordnungen verbessert worden ist, die Richtlinien über Gesundheitsfürsorge in der versicherten Bevölkerung veröffentlicht worden sind, hat jetzt auch die Angestelltenversicherung eine wesentliche Verbesserung erfahren. Es wird im Reichsgesetzblatt Nr. 11/1929 ein „Gesetz zur Änderung des Angestelltenversicherungsgesetzes vom 7. März 1929“ veröffentlicht. Dieses Gesetz bringt so wichtige Neuerungen, daß unbedingt auf dasselbe eingegangen werden muß.

Die Wartezeit (Beitragszeit) zum Bezuge von Ruhegeld oder Hinterbliebenenrenten schwankt nach dem bisherigen Recht zwischen 60 und 180 Beitragsmonaten. Es mußte also ein Versicherter ungünstigenfalls erst 180 Beitragsmonate nachgemittelt haben, ehe er in den Genuss einer Rente kam. Das neue Gesetz bestimmt jetzt einfach und unzweideutig: Die Wartezeit beträgt 60 Beitragsmonate. Sind weniger als 60 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht nachgemittelt, so beträgt die Wartezeit 90 Beitragsmonate. Es ist hier also für die Versicherten eine nicht unwesentliche Verbesserung eingetreten.

Bisher konnte Ruhegeld nur nach Vollendung des 65. Lebensjahres oder bei dauernder Berufsunfähigkeit gewährt werden.

den. Nach dem neuen Recht kann das Ruhegeld unter Umständen bereits nach Vollendung des 60. Lebensjahres gewährt werden. Alle diejenigen Angestellten, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahre arbeitslos sind, erhalten für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit das Ruhegeld. Für die hier von betroffenen Versicherten ist also das Rentenalter um 5 Jahre verfrüht worden. Das Ruhegeld beginnt frühestens in diesen Fällen mit dem Wegfall der Arbeitslosenunterstützung. Tritt der Versicherte wieder in eine Beschäftigung, die entweder nach der Invaliden- oder der Angestelltenversicherung versicherungspflichtig ist, so fällt das Ruhegeld wieder weg. Gelegentliche oder ausnahmsweise Beschäftigungen werden hierbei nicht berücksichtigt. Diese Neuerung ist jedoch vorläufig befristet. Sie soll mit dem Schluß des Jahres 1933 wieder in Wegfall kommen. Zu diesem Zeitpunkt laufende Renten werden hierdurch nicht berührt.

Das Gesetz selbst tritt bereits mit dem 1. März 1929 in Kraft. Es wird auf alle schwebenden Fälle angewendet. Die Ruhegeldanträge, die in letzter Zeit abgelehnt sind, können auf Antrag des Versicherten nochmals nachgeprüft werden, wenn die neuen Bestimmungen einen günstigeren Ausfall erwarten lassen. (Es dürfte dies in vielen Fällen möglich sein, da ja die Wartezeit erheblich verfrüht ist.)

Das Gesetz selbst tritt bereits mit dem 1. März 1929 in Kraft. Es wird auf alle schwebenden Fälle angewendet. Die Ruhegeldanträge, die in letzter Zeit abgelehnt sind, können auf Antrag des Versicherten nochmals nachgeprüft werden, wenn die neuen Bestimmungen einen günstigeren Ausfall erwarten lassen. (Es dürfte dies in vielen Fällen möglich sein, da ja die Wartezeit erheblich verfrüht ist.)

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sekretariat Johannisstr. 48 I Telefon 22448
Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

8., 9. und 9. Distrikt. Donnerstag, dem 21. März, 20 Uhr im „Weißen Hirsch“: Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Lehrer Wagner. 2. Die Elternratswahlen.

Sozialdemokratische Frauen

Vorstand und Distriktsführerinnen! Mittwoch abend 7 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftshaus. Erscheinen Pflicht, da wichtige Besprechung.

Moisling, Achtung, Genossinnen! Am Donnerstag, dem 21. d. Ms., abends 8 Uhr, findet im Kaffeehaus eine Versammlung unserer Frauengruppe statt. Gen. Waterstrat spricht über die Schulreform. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, I
Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18 1/2 - 19 1/2 Uhr

Achtung Mitglieder. Donnerstag Reigenabend. 19 Uhr Tanzgruppe. 20 Uhr allgemeiner Volkskongress.

Achtung Tanzgruppe. Donnerstag: Neben zum Werbenabend. — Sonnabend tanzen wir bei der Zimmererjugend.

Achtung Musikgruppe. Freitag: Neben zum Werbenabend. Erscheinen ist Pflicht. Sonnabend spielen wir bei der Zimmererjugend.

Abteilung Stadt. Mittwoch pünktlich 20 Uhr Vortrag.

Abteilung Hafenarbeitslöhne. Mittwoch 20 Uhr Vortrag vom Gen. Lembke.

Abteilung Sport. Mittwoch 19 1/2 Uhr Fahrtenbesprechung. Festsetzung des Programms. 20 Uhr Vortrag „Der heutige Stand der Technik“. — Donnerstag 20 Uhr Funktionärsprüfung. Die Anmeldung für die Osterfahrt findet baldigst beim Gen. M. Diekmann statt.

Moisling. Am Mittwoch 8 Uhr Mitgliederversammlung. Danach über wir „Hoppa, wir leben“ und das Schachspiel.

Bornstedt. Am Mittwoch plattdeutsche Vorlesungen „Friz Reuter“. Erscheint alle pünktlich um 8 Uhr.

Rühnig. Mittwoch, den 20. März, treffen wir uns abends 7 1/2 Uhr an der Schule und geben von dort zur Parteiversammlung nach Dierfeldmann.

Schwarzen-Rensfeld. Donnerstag Heimabend in der Schule. Wer bei der Jahrestagung mitwirken will, muß unbedingt kommen. — Sonntag treffen wir uns um 1 Uhr zum Karten- und Flugblätterverteilen in Rensfeld bei Schulz.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Stadelsdorf. Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Besprechung nach der Monatsversammlung.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Abt. Borswerf. Donnerstag, den 21. März, abends 8 Uhr im Jugendheim Elternversammlung. Alle Eltern müssen erscheinen.

Schwarzen-Rensfeld. Donnerstag Heimabend der Jungfrauen (Genossin Ben-Hien).

Proletarischer Sprecher

Donnerstag, den 21. März, pünktlich 8 Uhr abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Wir sprechen an diesem Sonnabend im katholischen Gesellschaftshaus bei der Zimmerer-Jugend den „Tag des Proletariats und des Widerstandes“. Es ist daher unbedingt notwendig, daß alle zum Leben kommen, besonders die Soldaten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 2337
Geöffnet von 11-1 und von 3-6 Uhr
Sonnabend nachmittags geschlossen

1. Bezirk, Abteilung innere Stadt. Am Freitag, dem 22. d. Ms., abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus Versammlung. Vortrag des Kameraden Blanke über „Stimmen der Republik“ und Bericht des Kameraden Groned von der Neubrandenburger Konferenz.

Schulzport, Abteilung 2 und 3. Donnerstag, den 21. d. Ms., abends 7 1/2 Uhr gemeinsamer Nebenabend in der Turnhalle Rager Eißberg.

Spielstätte. Heute, Mittwoch, den 20. März, abends 8 Uhr Neben im Gewerkschaftshaus. Vor dem Neben Vortrag vom Kam. B i e t e r. Leiter der Kapelle des Reichsbanners. Alle Kameraden müssen pünktlich erscheinen.

Jungfrauen. Versammlung am Donnerstag, dem 21. März, abends 8 Uhr im Gesellschaftshaus. Vortrag des Kam. Groned. Anschließend Schulzport-Versammlung.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Schwarzarbeiter-Jugend. Heute, Mittwoch, 7 1/2 Uhr Musikgruppe.

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag Versammlung im Jugendheim. Erscheint alle, da ihr die Programme für den Zimmerer-Elternabend nur noch dann erhalten könnt.

Arbeiter-Sport

Achtung Handballer. Mannschaftsversammlungen (Marli, Galkentor und 1. Sgd.) heute, Mittwoch, den 20. März, abends 8 Uhr (Marienburg). Tagesordnung: Osterspiele.

Handspiele. 1. Bezirk, Bezirksvereinsabend. Sitzung heute, Mittwoch, abends 7 Uhr Marienburg.

Freie Wasserfahrer Lübeck. Sitzung Donnerstag, den 21. März, abends 7 Uhr im Bootshaus. (Neubau-Bootsbaustation.) Erscheinen aller unbedingt erforderlich.

ATB, Moisling. Zusammenkunft der Spielführer der 1. und 2. Mannschaft, sowie der Vereinsabteilungsleiter am Dienstag, dem 26. März, abends 8 Uhr im Vereinslokal. Die Fahrpreise nach Kiel betragen für Jugendliche unter 20 Jahren 3,50 RM., für Erwachsene über 20 Jahre 4,50 RM. Der Fahrpreis muß bis Sonntag, den 24. März, bezahlt werden. Gleichzeitig machen wir unseren Brüdern bekannt, daß unser Spielplan sich jetzt jeden Dienstag abend unter der Telefonnummer 2448 im Vereinslokal zu erreichen ist.

ATB, Seereh-Dänischburg. Unsere Monatsversammlung findet am Freitag, dem 22. März, abends 8 Uhr beim Genossen D. Köpfl statt. Da wichtige Tagesordnung, ist es notwendig, daß alle Turn- und Sportgenossen erscheinen.

Arbeiter-Turn- und Sport-Bund, 3. Kreis, 3. Bez., Fußballpartei

Abgeschlossene Pokalspiele am 20. März

30 10.00 Viktoria-Platz: Viktoria 3 — Vorwärts 3, Viehnd, Moisling

31 1.30 Stadelsdorf: Stadelsdorf 1 Sgd. — ATB, 1 Sgd., Südestrand, Vorwärts

34 2.30 Stadelsdorf: Stadelsdorf 2 — ATB, 2, Resnau, Seereh

35 11.00 AT-Platz: ATB 2 — Hanja, Kiel 2, Suer, ATB

36 12.30 AT-Platz: ATB 3 — Hanja, Kiel 2, Wolf, Vorwärts

37 2.00 AT-Platz: ATB 4 Sgd. — Hanja, Kiel 1 Sgd., Barmstede, ATB

38 ? AT-Platz: Vorwärts 2 Sgd. — Hanja, Kiel 2 Sgd., Kohl, Stadelsdorf

39 3.00 AT-Platz: ATB 1 — Hanja, Kiel 1, Rühn, Rühnig

37 11.00 Viktoria-Platz: Viktoria 2 — Antenne 2 Sgd., Moisling

38 2.30 Stadelsdorf: Stadelsdorf 1 — ATB, 2, Rupp, Vorwärts

32 10.30 Rühnig: Rühnig 2 — Viktoria 3, Lembe, Vorwärts

33 1.15 Rühnig: Rühnig 1 Sgd. — Vorwärts 2 Sgd., Reppenbagen, ATB

35 3.00 Seereh: Seereh 1 — ATB, 1, Weigert, Viktoria

36 1.30 Seereh: Seereh 2 — ATB, 2, Groß, Schlutup

Bezirksspiele der Fußballpartei

Sonntag, den 24. März

29 A 2.30 ATB, 1 — Viktoria 1, Brandenbaum, Ehlers, Vorwärts

30 A 2.30 Rühnig 1 — Schlutup 1, Rühnig, Suer, ATB

31 A 2.30 Seereh 1 — Stadelsdorf 1, Seereh, Sier, ATB

32 B 2.30 Seereh 2 — Rühnig 1, Seereh, Sier, Viktoria

33 B 2.30 Eichenkranz 1 — Heimstätten 1, Culin, Weigert, Viktoria

34 2 1.00 Seereh 2 — ATB, 2, Seereh, Schulz, Vorwärts

35 2 1.00 Seereh 2 — Moisling 2, Seereh, Kempel, Rühnig

36 3 10.00 ATB, 3 — ATB, 4, Brandenbaum, Schomaker, ATB

37 Sgd. 1.15 ATB, 1 Sgd. — Vorwärts 1 Sgd., Brandenbaum, Wittenbrof, Rühnig

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Die Kaltluftzufuhr im Norden der über Ost-Rußland abziehenden Depression hat das Hochdruckgebiet erneut gestärkt und im Grenzgebiet zwischen kalter und warmer Luft zu ausgebreiteter Nebelbildung über der üblichen Nord- und Ostsee geführt. Ein neuer Tiefdruckkegel zieht über Nordskandinavien heran, in seinem Rücken sind wieder Kaltluftmassen zu erkennen. Gegenüber der über dem Bogen heranziehenden Depression gewinnt jetzt ein Hochdruckgebiet über dem Äquator an Raum. Dadurch besteht wieder Aussicht auf eine Westwindmeterebene, die jedoch erst in einigen Tagen den beständigen Witterungscharakter annehmen könnte.

Wetterprognose:
Sei meist schwachen, langsam nach Süd drehenden Winden noch teilweise neblig, sonst vorwiegend heiter, trocken, etwas wärmer, nachmittags abnehmend.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk
Donnerstag, den 21. März

11.00-12.00 Schallplatten-Konzert. 12.30-13.30 Konzert aus Hannover. 14.05-14.50 Konzert aus Bremen. 16.15 Hermann Stehr liest aus eigenen Werken. 17.00 Das Kind und das Buch. 17.25 Rühnigungsgrund. Entlassungspapiere und Arbeitslosenversicherung. 18.00 Bestäubliche Klänge in der Familienwerbung. 18.45 Die Viertelstunde der Hausfrau. Wie weit kann man berufstätige Töchter zur häuslichen Mitarbeit heranziehen? 19.00 Die moderne Kaffeehana. 19.25 Verfügbare Sprachhilfen in der Familie. 20.10 Übertragung aus der Marienkirche in Rendsburg. Franz Schubert als Kirchenkomponist. 21.50 Die neuen Längen der Geigen. 22.30 Aktuelle Stunde. 23.00 Hamburger Restaurant Ostermann. 23.50 Nord- und Ostseemetterberichte.

Deutsche Welle
Donnerstag, den 21. März
10.15 Nachrichten. 12.00 Spazier- und Wettfahrten im Freibad. 12.30 Mitteilungen des Reichs-Rundfunkverbandes. 12.55 Zeitzeichen. 13.30 Nachrichten. 13.45 Bücherverbote. 14.30 Kinderwunder. Reisen und Abenteuer: Erlebnis in Nordafrika. 15.00 Die Ausbildung der kaufmännischen Lehrlinge. 15.35 Beiter. 15.45 Frauenkunde. Volksbürgerliche Klauerei (V.): Ist das berufliche Volk heute reicher oder ärmer? 16.00 Erziehungsberatung: Das Leben. 16.30 Ue. des Nachmittagskonzerts Berlin. 17.30 Kann das Deutschland in Anwalten noch gerettet werden? 18.00 Oberbürgermeister Müller (H.). Ausführende Kräfte. 18.30 Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55 Was tue ich im Frühjahr, um die Felder sauber zu bekommen? 19.20 Der reisende Kaufmann (VII.). Rundfunkpsychologie. 20.00 Ue. aus Berlin. 22.00 Preisermittlungen.

Verantwortlich für Politik und Weltanschauung: Dr. Friz Seimik. Für Preispolitik, Provinz, Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer. Für Kunst und Gesellschaftliches: Friz Seimik. Für den Anzeigen-Teil: Oskar Sande. — Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten



... Nein, Du hast mich nicht richtig verstanden.
... Die hervorragende Qualität Crêpe de Chine „ELF ELF“, die es nur bei Karstadt in ca. 50 modernen Farben gibt, kostet jetzt nicht mehr 6.90, sondern nur 6.50, und gerade darin liegt der große Vorteil.

KARSTADT



Wovon eine Dame nicht genug haben kann...

Damen-Strümpfe
gute Mako-Qual., schwarz und farbig 98⁴⁸

Damen-Strümpfe
prima Mako, besonders haltbare Qualität 110

Damen-Strümpfe
gute Seidenflor-Qualität schwarz und farbig 140

Damen-Strümpfe
Wachseide in allen Modelarben 175

Damen-Strümpfe
beste Mako-Qualität, schwarz und farbig 190

Damen-Strümpfe
prima Seidenflor, schwarz und farbig 190

Damen-Strümpfe
prima Waschseide in allen Farben 225

Damen-Strümpfe
Seidenflor, farbig, extra schwere Qualität 240

Damen-Strümpfe
Wachseide, elegante u. haltbare Qualitäten 240

Damen-Strümpfe
beste Seidenflor-Qualität schwarz und farbig 325

Damen-Strümpfe
prima Waschseide in allen Modelarben 325

Damen-Strümpfe
hochwertige Bemberg-Seide alle Modelarben 350

Damen-Strümpfe
Wachseide mit Flor, prima Qual., alle Modelarben 3.90 350

Damen-Strümpfe
Wolle mit Seide, prima Qualität 350

Damen-Strümpfe
Wolle mit Seide, plattiert 390

Damen-Strümpfe
Wachseide mit Flor, in allen Modelarben 425

Damen-Strümpfe
Wolle mit Seide, Ia Qualität 450

Damen-Strümpfe
Wachseide mit Flor, der haltbarste Strumpf der Dame 460

SCHEITLAENDER-REKLAMEN

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Konsumverein für Lübeck u. Umg.

e. G. m. b. H.

Abt. Manufaktur, Königstraße 111

Zur Konfirmation und Osterfest!

Verkauf von vorzüglichen alkoholfreien Weinen (Süßmosten)
Preis je nach Fruchtart einschließl. Flasche
RM. 1.15-2.30
in der
Holsten-Kaffeehalle
an der Obertrave gegenüber den Salzspeichern

Durch Zufall 1 Büffel Eide

sonst 280.—, jetzt 195.—
jerner empfehle ich zu den billigsten Preisen
Schlafzimm., Küchen
Speisezimmer, Sofas,
Chaiselongues, Ausziehtische, Bettstellen, Wägen
Otto Schlicht
Jadenburger Allee 34.

Kinder-Bettstellen
weiß, mit Gitter, von 14.— bis 65.—
Große Bettstellen
von 11.75 bis 75.—
Gebrüder Hehl
Untertrave 111/112
1. Stock, kein Laden, bei d. Holstenstr. 37.55

Gute, billige
Skatkarten
Skatblocks
Skatlisten
Wollenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Junker & Ruh Gaskocher

Die einzigartigen J.-u.-R.-Brenner sind durch Patente geschützt
verblüffend geringer Gasverbrauch!!
Heinr. Pagels
Lübeck
Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Reichsbund der Kriegsbeschädigten Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinterbliebenen Ortsgruppe Lübeck

Gr. öffentliche Versammlung

am Freitag, dem 22. März, abends 7 1/2 Uhr im Rath. Gesellenhaus (Parade).
Thema:
Die Forderungen des Reichsbundes an die Reichsregierung und den Reichstag.
Redner: C. Schmedemann, Hamburg.
Der Vorstand.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund Ortsausschuß Lübeck

Konferenz

der gesamten Vorstände des A. D. G. B. am Freitag, dem 22. März 1929, 19 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

- Tagesordnung:
1. Vortrag des Gen. Bruhns - Hamburg, über: Probleme der Wirtschaftsdemokratie
2. Abrechnungen vom 4. Quartal
a) Ortsausschuß
b) Neubau
3. Jahresabrechnung
a) Ortsausschuß
b) Neubau
4. Mitteilungen des Vorstandes.

Die wichtige Tagesordnung erfordert die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder. Verhandsbuch und Ausweis sind vorzubringen.
Der Vorstand des A. D. G. B. Ortsausschuß Lübeck
Dreger

Geld im Bodenrummel

Machen Sie Ihren Bodenrummel zu Geld. — Eine kleine Anzeige im Lübecker Volksboten vermittelt Ihnen stets Käufer

Zur Renovierung mit Gasttube verbunden mit Labskau-Essen

a. Donnerstag, 21. März, Anf. 11 Uhr, ladet froh. em
A. Schubert
Restaur. zum alten Tivoli
Wakenitzmauer 9

Stadttheater Lübeck

Mittwoch, 20 Uhr:
Die Räuber (Schauspiel)
Zum letzten Male!
Ende 23 Uhr
Donnerstag, 20 Uhr:
Der Jar läßt sich fotografieren (Oper)
Hierauf:
Viesesänder
Ballett-Bantomime u. Ballett mit Orchester.
Freitag, 20 Uhr:
Samson und Dalila (Oper)
Zum letzten Male!
Freitag, 20.15 Uhr:
Kammerspiele
Ruff (Tragödie)
Sonnabend, 20 Uhr:
Die Dreigroschenoper (Schauspiel mit Musik)

Winterschiffahrt und Eisbrechdienst in der Ostsee

Lichtbildvortrag: Ingen. Arnold Alabov, Vertreter des Leningrader Geo-Physikalischen Observatoriums und Leiter der Eisbrech-Forschungen zu Leningrad.
Freitag, 22. März, 20 Uhr
Großer Saal Gemeinnützige
Einlaßkarten im Haus der Nordischen Gesellschaft

Restaurant „Zur Traube“

Sanger Lohberg 25.
Reinen werten Gästen und Genossen zur gefl. Kenntnis, daß ich am heutigen Tage die frühere
Stebberhalle
wiedereröffne
i. Betr. **Heinr. Schöning**

Achtung! Betriebsräte, Wahlvorstände u. Gewerkschaften!

Zur Wahl der Betriebsräte das
Betriebsrätegesetz
mit Wahlordnung, Ausführungsverordnungen und Ergänzungsgefehen aus der
Wollenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Märchenaufführung

zugunsten der Ferienwanderungen und des Schul- landheimes
Donnerstag, den 21. März, 8 Uhr
karten zu 40.4 sind a. d. Kasse zu haben.

Moderne Klapp-, Seiden-, Filzhüte und Mützen

zu billigen Tagespreisen.
Eigene Reparatur-Werkstätte
M. Mathissen sen.
Hutmachermeister
Bei St. Johannis 19.

Leder-Gohlen

Ausschnitt und Stepperei
Bischoff & Krüger
Königstraße 93
Ede Wakenitzstraße

3 Tage!

Es gibt keinen Waschtage mehr!

Welch schönes Wort für jede Hausfrau!
Auch Sie müssen sich das **Washer** wunder ansehen: die neue Patent-Kompressor-Waschmethode. Kostenlos wird gezeigt, wie man in fünf Minuten schneeweiße Wäsche erzielt ohne Kochen, Rufeisen, Bürsten, Reiben. 10fache Lebensdauer der Wäsche.

Probewaschen

Donnerstag, 21. März } nur 5 Uhr
Freitag, 22. März } nachmittags an
zuletzt Sonnabend, 23. März } allen drei Tagen
wiederum 11 Uhr im Saale des
Turnerschaftshauses, An der Mauer 55a
Um pünktliches Erscheinen wird höflichst gebeten.
Die nahezu unbegrenzte Haltbarkeit und kinderleichte Handhabung gewährt Ihnen tadelloses Arbeiten.
Für jeden von uns gelieferten Patent-Kompressor neuester Konstruktion 3 (drei) volle Jahre Garantie.
Nur hier im Turnerschaftshaus zu haben.
Referenz: Jede Hausfrau, die den Patent-Kompressor besitzt.
Die Patent-Kompressor-Methode (Ganz-Metall) besteht aus:
1. dem Patent-Kompressor, D. R.-P.
2. der Kompressor-Wringmaschine und kostet RM. 25.—

Alle Käufer beim Probewaschen erhalten noch den Vorzugspreis von RM. 20.—

Kompressoren aus Stoff ohne Patent liefern wir zu 6.— RM.
Eintritt frei! Schmutzige Wäsche mitbringen!